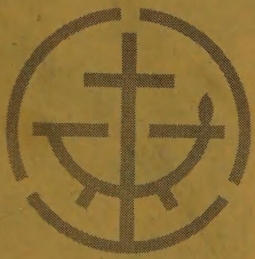
School of Theology at Claremont
1001 1337844
BR
65
E6B
1871

SIDNEY EDWARD BOUVERIE BOUVERIE-PUSEY.



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

1289.

BR
65
.E63
1871

# Reden

des

# heiligen Ephräm des Syrers

Ephraem, Syrus, Saint

über

## Selbstverläugnung und einsame Lebensweise.

Mit einem Briefe desselben an Einsiedler.

---

Aus dem Syrischen übersetzt

von

P. Pius Zingerle,

Benediktiner von Marienberg.

---

Innsbruck.

Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.

1871.

Druck der Wagner'schen Buchdruckerei in Innsbruck.

Dem

# Nestor der tirolischen Schriftsteller

zu

seinem 71. Geburtstage

## Glück wünschend

die

Verlagshandlung.

226504

Lektüre derselben stillen, frommen, nach Vollkommenheit strebenden Seelen sicher sehr willkommen sein wird; für weltlichgesinnte zerstreute Seelen aber sind sie eine Stimme des Rufenden in der Wüste, um sie zur Einkehr in's Innere und zur Rückkehr auf die Wege Gottes zu bewegen. Man fühlt sich beim Lesen mancher Stellen wie in ein Paradies von Andacht, heiliger Stille und Liebe versetzt; man blickt wie in einen Spiegel, worin sich die schönsten Tugenden eines reinen gottgeweihten Lebens malen: ernste Sammlung, edle starkmüthige Selbstüberwindung, Uneigennützigkeit, englische Reinheit u. s. w. Manche Stellen, wie die vom Tode des einsam dahinsterbenden Wüstenbürgers, seines Umgangs mit Engeln, des vertrauten Zusammenlebens mit den Thieren u. a. . . . gäben Stoff zu schönen Illustrationen. Was in dem bekannten erbaulichen Werke „Leben der Väter", in einzelnen lieblichen Legenden Herders, z. B. der Palmbaum, das Paradies in der Wüste u. s. w., in Beispielen dargelegt wird, finden wir hier theoretisch in klarer ansprechender Rede dargestellt.

Ich glaube daher das Werklein mit gutem Fug empfehlen zu dürfen und zu hoffen, daß es gleich den sechs Bänden ausgewählter Werke Ephräms, die ich vor mehr als 30 Jahren bekannt machte, freundliche Aufnahme und Anerkennung finden werde.

Für die Echtheit der drei Reden hab' ich freilich keine andern Gründe, als daß sie in den zwei Handschriften der Propaganda in Rom, woraus ich sie abschrieb, dem h. Ephräm

zugeschrieben werden, ebenso wie andere darin enthaltene entschieden echte Reden dieses h. Vaters, und daß die darin dargelegten Grundsätze und Lehren mit den in andern Schriften Ephräms (besonders in der Rede auf verstorbene Einsiedler im I. griech.-latein. Bande von S. 175 an) über Einsiedler- und Mönchsleben harmoniren. Lesenswerth sind sie jedenfalls, mag auch ein anderer Verfasser[1] sich unter dem berühmten Namen Ephräms versteckt haben.

Bemerken muß ich noch, daß die Psalmenstellen nach der Zählung der Vulgata zitirt sind.

**Der Uebersetzer.**

---

1) Dr. u. Prof. Rohling in Münster vermuthet, es sei Isaak von Antiochien, der Große zubenannt, der Verfasser. Er war Schüler des Zenobius, eines Schülers S. Ephräms, und blühte um die Mitte des V. Jahrhunderts.

# Erste Rede.

## Ueber die Selbstverläugnung[1] der Trauernden[2] und in Höhlen und Erdklüften Wohnenden.

Groß ist die Kraft Christi, welche[3] den Geist der Verständigen stärkt, daß sie in der Erwartung der neuen Welt das liebliche Leben verachten. Lieblich ist das Leben der Natur nach für die Sterblichen, die Kinder des Staubs; weil sie[4] aber das geistige Leben kennen lernten, verachteten sie die Natur aus Begierde nach demselben. Sie traten den Tod durch mühevolle Arbeiten mit Füßen, um durch dieselben in's Leben einzugehen, damit sie, wenn auch der Leib nicht starb, doch den Willen dazu bereit haben möchten. Sie hörten, wie

1) Wörtlich Beraubung, d. i. Entblößung von allem im ascetischen Sinne.

2) So werden des Geistes der Zerknirschung wegen Asceten, Mönche, Einsiedler genannt.

3) Das Relativum kann auch auf Christus bezogen und „welcher" übersetzt werden.

4) sie, die Einsiedler und Mönche nämlich, die Verständigen, wie sie gleich Anfangs genannt werden.

unser Herr rief: „Wer sein Kreuz nicht trägt, d. i. die Bereitwilligkeit zu jeglichem Leiden, kann mein Jünger nicht sein."[1] Den bereiten Willen nannte er das Kreuz, den Eingang zu jeglichem Leiden, und um ein Zeichen, dahin zu gelangen, aufzustellen[2], haben wir das Kreuz als solches, wie da befohlen ist. Die Selbstentäußerung[3] ist der Anfang des Wegs, aus der Welt zu gehen, der Beginn des Weges der Kreuzigung und apostolischen Lebensweise.

Wie von Fesseln wird der Geist von jeder Sorge befreit, und die Bande aller seiner Gedanken werden zerrissen und weggeworfen. Er (der Einsiedler) hat die Welt von seinen Gliedern abgelöst und ist in die Einöde des Volks unsers Herrn[4] hinausgezogen, indem er Arbeiten auf seine Schulter nahm, freiwillige Drangsalen. Zum Beginne des Kampfes wird der Fechter durch diese zwei, die Entblößung (von Allem, geistliche Armuth) nämlich und die Einsamkeit, zur Freiheit des Lebens in der Wüste geleitet. Bei seinem Auszug aus der Welt begleitet ihn die Kraft des Geistes und salbt ihn wie einen Athleten zum Streite mit dem Starken.[5] An unserm

---

1) Luk. XIV, 27.

2) Das hier stehende syr. Verbum kann die dritte Person einf. Z. m. Geschlechts, oder die 1. Pers. vielf. Zahl des Futurs sein, also „damit er, Christus nämlich, aufstellte," oder „damit wir uns aufstellen."

3) wörtlich: die Entleerung von allem, Selbstberaubung im ascetischen Sinne.

4) Einöde, in der das dem Herrn geweihte Volk wohnt. Wäre nicht die Partikel d vor am, so würde der Sinn sein: Er zog mit unserm Herrn, wie unser Herr, in die Einöde.

5) dem Satan. Matth. XII, 29.

Herrn ist zum Beispiele für seine Jünger das Vorbild gezeigt worden; denn der Geist führte ihn in die Wüste[1], damit wir wissen sollten, daß der Geist uns begleite, und daß wir nicht vereinsamt gelassen werden. Wundervoll dient dieses Wort zu unserer Ermuthigung, daß er vierzig Tage lang durch die Kraft des Geistes allein in der Wüste aushielt. Mit Mühen begann er zuerst, und dann nahte ihm der Versucher, zum Muster für alle Kämpfer, daß sie nach der Mühe versucht werden. Der Anfang beginnt von da an, wie von unserm Erlöser geschrieben steht. Der Geist stärkte seine sterbliche Natur[2], da er weit über die Natur hinaus fastete. Dadurch macht er uns bekannt, daß er auch uns wunderbar beschenke; denn ohne Nahrung erhält uns jene Kraft, welche die Kräfte[3] erhält. Weil auch nur ein wenig Fleisch unserm Leibe Leben mittheilt, ist für die Kraft der Sterblichen ein schwerer Kampf durch die Kraft der Seele zu bestehen. Jene Macht, der Alles leicht ist, gewährt uns Kräftigung; die Macht nämlich, welche den Kampf den Sterblichen in ihrer Weisheit vorgeschrieben hat. Um ihre Vorsehung zu erweisen, offenbart sie bei unsern Versuchungen ihre Stärke; deßwegen ward nämlich der Kampf den Sterblichen angeordnet. Nicht damit er[4] dadurch uns kennen lerne, sondern auf daß er darin uns seinen Beistand kennen lehre, schenkt er manchmal zur körperlichen Anstrengung Kraft ohne Maß, welche die natürliche Kraft, die in sich nur Schwäche zeigt, weit übertrifft.

---

1) Matth. IV, 1.

2) wörtlich „den Fleischgewordenen".

3) die höhern, himmlischen Kräfte, Engel; oder überhaupt jede Kraft.

4) der Herr nämlich, oder die göttliche Macht.

Manchmal stärkt er uns auch, die Bedrängnisse durch Krankheiten und körperliche Leiden standhaft zu ertragen, so daß wir sie mit Danksagung wegen des Zuwachses der Freude annehmen. Zuweilen zeigt er ohne Aufregung bei dem Kriege gegen die Leidenschaften des Fleisches, wenn sie zur Sünde anlocken, unsern Geist kampfgerüstet! Ein andermal bekleidet er bei äußerem Kampfe, den der Widersacher[1] durch seine Schreckniſſe erregt, uns mit dem Gewande des Glaubens, der vor ihren Erscheinungen nicht zittert.[2] Auch wird hie und da Nichtachtung des Lebens gewährt, so daß uns Alles verächtlich erscheint und daß wir dem Tode, der über Alles schrecklich ist, lachend entgegeneilen.

Nahe ist die Kraft unsers Erlösers demjenigen, der ihm in Wahrheit anhangt, und diesen begleitet er[3] auf seinem Wege von da an, weil in seinem Innern kein Falsch ist. „Nahe dich der Furcht des Allerhöchsten nicht mit doppeltem Herzen!" sagt die Schrift[4], und verkündet auch: „Und er ist dir Helfer!"[5] Wenn du dich Gott genaht haben wirst, so bleibt deine Seele bei jeder Versuchung unverletzt; denn er läßt dich nicht hilflos allein versuchen.

Deine Kraft, o unser Herr, möge uns begleiten, auf daß

---

1) der Teufel.

2) Ist von den sichtbaren höllischen Erscheinungen zu verstehen, die manche Legenden berichten.

3) Der, auch sie, die Kraft des Erlösers. Das syr. Wort chailo Kraft ist männlichen Geschlechts.

4) Jes. Sir. I, 36.

5) V. Mos. 33, 26. Jes. 44, 2.

wir den engen Weg wandeln können, und unser Geist durch die uns aufstoßende Schwierigkeit nicht erschlafft werde!

Das Bild (oder der Anblick) des Todes, der zu erwarten ist, schneidet auf Einmal alles Zagen[1] und alle Gedanken ab, welche durch die Hoffnung eines langen Lebens verwirrt werden.[2] Alle Drangsalen, deren Erwähnung den Liebhabern des Lebens den Muth benimmt, werden durch die Erinnerung an die Nähe des Todes für einen Starkmüthigen leicht. Durch den Gedanken an dieses Ziel[3] wird dem Heldenmüthigen jede Beschwerde leicht. Wenn dieses Ziel, das Hinscheiden der Seele, bei allen Gelegenheiten in seinem Innern aufgestellt ist, so nennt er, was immer für eine Drangsal auf ihn eindringt, darin den Tod seinen Freund. Zu welcher Stunde immer ihn jener Befehl erwartet, der ihn zu der großen erwarteten Pforte (d. Ewigkeit) entläßt, bebt er in der Sorge dieses Gedankens vor der Drangsal nicht zurück, die ihn zur Freiheit führt. Plötzlich steht er durch den vertrauensvollen Tod, der in dem Weinberg[4] ihn trifft, frei derjenige da, welcher sonst eine Menge Herren hatte.[5]

Wie schwer sind für die Liebhaber des Lebens die Be-

---

1) in Bezug auf das Streben nach Vollkommenheit.

2) die Hoffnung auf langes Leben bringt oft Verwirrung und Schwanken im Streben nach Tugend hervor.

3) den Tod nämlich.

4) im Dienste des Herrn. Matth. XX, 1 u. f. w. Vielleicht ist anstatt karmo Weinberg zu lesen charbo Wüste, weil von Einsiedlern die Rede ist.

5) Der Mensch ist vielen Leidenschaften, Umständen, Verhältnissen unterworfen, die oft eine große Macht über ihn ausüben.

drängnisse des Todes wegen! Allein er löst von allen Fesseln und macht uns von Allem frei. „Vor dem Tode fürchte ich mich nicht, sagt aber ein Sinnloser, sondern vor der Krankheit und vor langen Schmerzen, ohne zu sterben.“ Doch der Tod findet ja ohne Krankheit nicht Zutritt; nur durch irgend einen Schmerz sucht er über uns zu kommen. Gut also ist die Bedrängniß durch Schmerzen und Krankheiten; denn sie ruft nach der Anordnung der Natur den Tod herbei, den du liebst. Wie und wodurch aber diese deine Angelegenheit[1] geordnet werde, darüber liegt die Wahl und Anordnung nicht in unsern Händen, sondern von Gott werden die Zeit und Ursache deines Hinscheidens bestimmt und nach seinem Willen, wie er weiß, daß es dir frommt, angeordnet. Uebergib du nur ohne Sorge deine Seele in die Hände des Herrn, aufrichtig mit deinem ganzen Herzen, und sei deßhalb ohne Sorge! Was etwa in der Mitte und am Ende deines Weges in Bezug auf dich geschehen werde, ist nicht deine Sache nachzuforschen, sondern es ist die Sache des Herrn. Wir haben nur im Glauben ohne Zweifel unsern Willen in Bereitschaft zu setzen und Gott nachzugehen, dem es ja an Gerechtigkeit nicht gebricht. Vernimm ferner das warnende Wort, ehe der Schaden geschieht, welcher durch Dinge, die nicht recht sind, die Reue verdirbt. Nützlich ist das Wort des Weisen, welches über das Ende des Geschäftes belehrt, und er[2] zeigt dem

---

1) Zeit und Umstände deines Todes.

2) der Weise. Der heil. Vater hat hier wohl jene Stellen der Sprüchwörter Salomons u. s. w. im Auge, die von der Bekehrung vor dem Tode sprechen, z. B. Jes. Sir. V, 8. Sprüchw. XIV, 32 u. s. w.

Manne schon vom Beginne des Weges an von ferne den Ausgang desselben. Ein neues Auge schafft dir der Verstand in deinen (leiblichen) Augen und zeigt wie Gott dir das Zukünftige von der Ferne schon; „Des Weisen Auge ist in seinem Haupte und er sieht in die Ferne," ist da gesagt.[1] Trinke das Wasser der Lehre, dann wirst du ein doppelt Leben leben, und in der Wissenschaft ist eine zweite Seele. Sei ein Prophet wie im Geiste![2] Die Prophezie weiß zuweilen, was sie vom Geist' empfängt; zuweilen aber läßt die Gabe[3] von dem ab, bei dem sie sonst sich findet; allein die Wissenschaft läßt von der Seele nicht ab, wenn diese einmal in ihrem Besitz' ist, und dem erleuchteten Auge der Seele[4] entschwinden auch die entfernten Dinge nicht. Erwirb, o Schüler, Belehrung, damit du nicht deiner eigenen Einsicht nachgehest, fremdartige Dinge dir Betrübniß schaffen, und du am Ende erst mein Wort[5] kennen lernest!

Komm', ich will dir rathen, o Schüler[6], und nimm von mir den Rath an, welcher dir zu deinem Ziele hilft, o Todter[7], der für Gott lebt, o Lebender, der freiwillig in der todten

---

1) Predig. Sal. II, 14.

2) wie vom Geiste Gottes erleuchtet.

3) Man kann auch construiren: „Zuweilen aber läßt sie, die Prophezie nämlich, von dem ab, bei dem die Gabe (d. Weissagung) sich findet." Die Prophetengabe ist bekanntlich nicht habituell und permanent.

4) oder auch: dem Auge der erleuchteten Seele.

5) die Wahrheit meiner Belehrung.

6) Die Rede ist an einen jungen Einsiedler oder einen Novizen des Eremitenlebens gerichtet.

7) der Welt Abgestorbener.

Welt der Todten[1] gestorben ist und sich die Wohnung der Todten erwählt hat, um wie ein Todter in ihr zu weilen! Still wie ein Grab ist nämlich deine Wohnung, fern vom Umgange mit den Lebendigen, abgeschieden von Stimmen und rauschenden Tönen, ganz aber nur tönend in Gott. Gib, o Gestorbener, auf deine Gedanken Acht, daß sie etwa nicht in deinem Innern wieder erwachen und du, obschon äußerlich todt (für die Welt), etwa nicht nach den Dingen der Lebenden[2] verlangst! Niemand geht ja in ein Grab, dessen Bewohnern das Leben still entschwunden, und die Todten haben keinen Umgang mit den Lebendigen, und der Umgang dieser paßt für die Todten nicht. O Todter, der sich Allem in Stille entzogen hat, sei doch auch in deinem Innern abgestorben, auf daß du nicht das seltsame Schauspiel eines Todten gebest, der dem Grab' entflieht!

Sehr dienlich ist wissenschaftliche Forschung zur Erleuchtung des Geistes, und ohne dieselbe wird die sittliche Reinheit für den, der darnach strebt, nicht festgegründet. Es ist für den Einsiedler sehr geziemend, Augen der Cherubim[3] zu haben, damit er das Verborgene sehe, ehe es zur That wird. Leg' einen Grund für deinen Dienst, der verläßlicher ist als der erste[4]; der ist eine Arznei für den Geist, erleuchtend die Augen

---

1) der für Gott und das Ewige Erstorbenen. Vergl. Matth. VIII, 22. Offenb. III, 1.

2) die noch in der Welt und für die Welt leben.

3) Wahrscheinlich auf Offenb. Joh. IV, 6. 8 sich beziehend, wo von geheimnißvollen Thiergestalten voll Augen die Rede ist.

4) Der neue Dienst ist die neue Lebensweise; der zu legende Grund ist die Wissenschaft, zugleich Heilmittel der Augen.

unserer Seelen. Du wirst ja ein Trauernder genannt; bestätige deinen Namen durch die That, und zeuge durch deine Zerknirschung für deinen Namen, den du von langen Zeiten her erhalten hast![1] Erwirb dir einen Schatz aus dir selbst, und deine Tröstungen aus deinem Aufenthalte, und durch Leid[2] wirst du deine Leidenschaften besiegen und die Augen deines Geistes erleuchten. Durch die Trauer werden die Reizungen der Leidenschaften des Körpers gelöscht, und die Süßigkeit der in der Natur liegenden Gelüste durch die Betrübniß in Gott. Wer mit Weinen säet, erntet Garben der Freude.[3] Trost ist also für deine Trauer, wie von unserm Herrn gesagt ist.[4] Laß das Leidwesen im Innern nicht fahren[5], damit du nicht nach Umgang mit der Außenwelt begehrest! Werde deines Kampfplatzes nicht überdrüßig, damit du das Leben in dir selbst findest! Wie schön steht es einem Trauernden an, gleich einem Todten sich still zu verhalten! Ist ja der Herr

---

1) wörtlich „wie du von Geschlechtern her genannt wirst." Da die Rede an einen jungen Menschen gerichtet ist, kann der Sinn nur sein, daß der Name Abilo = trauernd, schon ein alter ist; will man anstatt dore = Geschlechter dare = Kämpfe lesen, so wäre der Sinn, daß der Name Abilo (ein Trauernder) von den Kämpfen der zerknirschten Seele komme.

2) Im Syr. ist das Wortspiel chascho und chaschaic. Das Wort chascho heißt sowohl Leid, Schmerz, als auch Leidenschaft. Anstatt „wirst du" mag es auch „sollst du" heißen.

3) Psalm. 125, 5.

4) Matth. V, 5. Luc. VI, 21.

5) weil chascho auch Leidenschaft bedeutet und das Zeitwort arphi auch = zu bleiben gestatten, so kann der Sinn dieser Stelle ebenfalls sein: Laß ja keine Leidenschaft in dir bleiben u. s. w.

sein Trost, und so verlangt er nicht nach Umgang mit einem Menschen. Seine Wohnung gleicht jener der Todten, weil in ihr tiefe Ruhe ist; man vernimmt darin kein Gespräch mit Andern, weil sie nur von der Stimme des Weinens ertönt.

Einem Trauernden steht es nicht schön an, sich einer bewohnten Gegend zu nähern. Gleichwie es eine Freude[1] ist zu sehen, wie ein Todter in das Grab einzieht, so geziemt es sich für uns in der Einöde zu wohnen und nicht bei Menschen in bewohnter Gegend; denn der Umgang (die Vertrautheit) mit Thieren ist dem Anblicke von Menschen vorzuziehen.[2] Wie schön steht es Brüdern an, gleich Waldeseln und Gemsen zwischen Anhöhen zu weiden, da ihr Trost der Herr ist!

Halte dich demnach beim Gethier auf, und erwirb dir Vertrauen auf den Herrn! Verlange nicht nach Stadt und Wohnung, damit du nicht die Todten[3] selig preißest! Geh'

---

1) Eine Freude ist's, weil der Todte zur Ruhe von den Mühen und Leiden des Lebens gelangt. Anstatt chadto = etwas Neues, wie ich im Syr. abgeschrieben, glaube ich chaduto = Freude lesen zu müssen, weil das Wort neu unpassend wäre. Wollte man die Lesart „etwas Neues" behalten, so müßte das Wort kabro Grab in dabro Feld umgeändert und der Satz in Verbindung mit dem zunächst vorhergehenden übersetzt werden: „Einem Trauernden .... zu nähern, wie es etwas Neues (oder Seltsames) zu sehen wäre, wenn ein Todter in das freie Feld ginge." Doch das syr. Verbum, das Hineingehen bedeutet, paßte für das Gehen in's Feld nicht, weil da eher das Zeitwort, welches hinausgehen bedeutet, stehen müßte.

2) weil weniger Gefahr der Verführung in Einöden ist, wo nur Thiere hausen.

3) die Gott und den geistigen Dingen Abgestorbenen Der Städte

nicht in Städte hinein, mitten in's Meer und Abgründe; denn Viele von den Schiffern hat daselbst ihre Kunst zu Grund gerichtet. Ich sah die Schiffe einer Menge Kaufleute mit Schätzen angefüllt; sobald sie sich aber einmal in dieß Meer hineingewagt, kam keines mehr von ihnen heraus. Wieviel kunstreiche Seeleute, erfahren die Wellen des Meers zu beschiffen, fuhren nur über dasselbe hin, und das Schiff stürzte über seine Herren hin um! Vertraue nicht auf deine Weisheit, auf daß du nicht schwach befunden werdest! Lerne von mir die Wahrheit, damit du nicht ohne Gewinn weise werdest! Wie häßlich ist nämlich eine Wissenschaft, die durch Fallen (in Sünde) erworben wird! Glücklich derjenige, welcher jene Weisheit, die erst nach dem Verluste der Schätze gewonnen wird, nicht kennen lernte! Deine Aufführung schmeichle dir nicht und bestärke dich nicht im Vertrauen. Versuche nicht das Maß deiner Kraft, damit du nicht von deiner Natur zu Schanden gemacht werdest! Wie viele jungfräuliche Brüder hab' ich kennen gelernt, die es bitter beweinten, daß sie, nachdem sie ihren Reichthum im Hafen bewahrt hatten, sich in's Meer hineinwagten und Alles verloren! Weil sie zufällig eine Zeit lang auf eine Eva, eine weichliche Rippe, stießen, erhoben sich ihnen versenkende Wogen, der Reichthum versank, und ihre Leichen schwammen herum.[1] Die Welt ist ein Meer und Wasserabgrund, die einsame Stille aber Friede und ein Hafen.

---

besuchende Einsiedler ist in Gefahr, die Welt lieb zu gewinnen und die Weltleute zu beneiden.

1) Anschauliche tropische Darstellung sittlichen Untergangs durch Wollust.

Verlaß doch nicht den Hafen und Frieden, damit du nicht die Todten[1] selig preisest. Kein Leben mehr ist für den Heiligen[2], welcher der Schönheit[3] beraubt wird; denn sein ganzer Reichthum ist eine Beute des Untergangs, wenn er seine Keuschheit verliert. In dieser besteht sein Ruhm, wenn er auch sonst jedes Vorzugs baar ist; das Siegel seiner Keuschheit ist eben sein Vorzug im Kreise der Heiligen. Er wird aus ihren Reihen nicht verworfen, so lang er dieses Siegel an sich trägt; solang seine Reinigkeit bewahrt bleibt, wird er trotz seiner Schwächen nicht gehaßt. Anstatt der Keuschheit der Sitten wird kein Dienst angenommen, und keine von den Arbeiten gilt als Ersatz für die Reinheit des Körpers. Bei allen gewaltigen Kämpfen ist es am schwersten darin zu siegen, und ihrerwegen unternehmen die Heiligen jederzeit alle ihre Mühen. Der Satan achtet nämlich alle andern Siege, die er über uns gewonnen, nicht so hoch wie jenen, daß er einen Heiligen im Kriege gegen seine Keuschheit überwindet. Dieß erst achtet er als Triumph, weil dadurch unser Fall entschieden ist, und dann weiß er, daß er ihn gefangen[4], wenn er

---

1) geistig Todten, wie schon kurz vorher bemerkt ist. Möglich auch, daß der heil. Vater sagen will „damit du nicht unglücklich werdest, so daß du dann zu sterben wünschest.“ Predig. Sal. IV, 2. Jes. Sir. 40, 29.

2) den Gottgeweihten durch's Gelübde heiliger Reinheit.

3) daß hier unter Schönheit die Keuschheit zu verstehen sei, zeigt das Folgende.

4) Anstatt soh'ba (mit ɛe am Ende), wie ich geschrieben, lese ich sch'bo mit Olaf. Wenn die erste Lesearт die rechte, so steht sie anstatt soba (mit Semcath und ɛe), und man kann übersetzen „dann weiß

sich darin[1] verwickelt hat. Wie oft auch ein Einsiedler sonst im Kampfe auf jede Weise unterlag, vermöge des Gesetzes seiner Lebensweise ward er von seiner Krone doch nicht entfremdet! Denn alle andern Vergehungen und Niederlagen spornen ihn zum fernern Kampfe an; allein wenn er durch ein Weib zum Falle kommt, dann steht er von seinem Kampfe ab.[2] Dann hat Satan ihn überwunden und die Krone von seinem Haupte genommen, ihn gefesselt, zu seinen Füßen gestürzt, erhebt sich hernach und tritt auf seinen Hals. Dann bringt er seine Zunge zum Stillschweigen, dann beraubt er ihn seiner Rüstung, dann hat sein ganzer Kampf gegen ihn ein Ende.

O des unaussprechlichen Elends, o Stunde der Verzweiflung, o Geschichte voll des Leides, o herzbrechender Anblick! Denn nach einer Menge von Mühsalen, nach Weltentfremdung, Armuth, Weinen, Anstrengung, Enthaltsamkeit folgt der

---

er (der Dämon), daß er genug hat, damit zufrieden sein kann, den Einsiedler verwickelt zu haben. Nimmt man das Verbum, das verwickelt werden heißt, in der Bedeutung „zu Fall gebracht, besiegt werden", und Satan dazu als Subject, so ist der Sinn: Satan weiß, daß er genug hat (ironisch), wenn er vom Einsiedler besiegt wird Dem Zusammenhange ist die erste Erklärung wahrscheinlicher.

1) in Unzucht. Anstatt „verwickelt hat" läßt sich auch übersetzen „wenn er dadurch zu Fall gekommen, niedergeworfen worden ist." Das syr. Zeitw. hat beide Bedeutungen.

2) Man kann hier als Subject auch Satan aus dem folgenden Satze heraufnehmen: „Wenn er, Satan nämlich, durch ein Weib ihn stürzt, dann steht er von seiner (fernern) Bekämpfung ab."

Abfall von seinem Dienste (Stande). O Trauer, welche die Verständigen niederdrückt[1], Angelegenheit ganz voll Weinens! Er, der ganz Heiligung (für Gott, gottgeweiht) ist, naht sich dem Leib' eines Weibes! Wehe mir, denn meine Eingeweide sind verwirrt[2], meine Augen sind dunkel geworden vor dem schauderhaften Gedanken, ich könnte nach einer langen Reihe von Jahren auch ein solcher Mensch werden. Wohin soll ich geh'n, um mich zu verbergen? Wo soll ich eine Zuflucht suchen? Soll ich den Tod anrufen? Doch er erhört mich nicht. Wehe mir, daß meine Pilgerschaft so lange dauert![3] O allumfassende Macht, die Schöpfung tragender Arm, gib mir unaufhörlich Weinen, damit ich meine Thränen im Becher trinke![4] Gib mir Schmerz ohne Trost, und ein Herz, das ganz Trauer ist, und eine unversieglich fließende Quelle zum Thränenerguß über die Wange![5] Gib mir, von meinen Zähren gebadet zu werden, gib mir unabläßige Trauer! Nimm von mir alle Heiterkeit, die ja die Pforte zu jeder Erschlaffung ist! Bei einem zerknirschten und betrübten Herzen, das traurig und voll Seufzer ist, wird der Geist nicht läßig und es regt sich keine schändliche Regung. O gewähre mir dieses Geschenk:

---

1) Das hier stehende syr. Wort maljo halte ich da nicht für das Adjectiv voll, sondern für das Particip. v ali, dem aphel des Verbums, das müde sein heißt, also ermüdend, niederdrückend. Man kann doch auch übersetzen: Trauervoll und ganz nur zum Weinen ist diese Sache.

2) Nach Jerem. Lamentat. II, 11.

3) Psalm 119, 5.

4) Nach Psalm 79, 6.

5) Jerem. IX, 1. Lament. II, 18.

ein Herz, das zittert und nicht (auf eigene Kraft) vertraut und ganz in Trauer lebt und webt! Dieß ist nämlich eine starke Rüstung. Dieses ist jener Kampf, der mit einem besondern Namen benannt wird. Kampf bis auf's Blut[1] nannte man ihn, weil im Blute der Seele sein Sieg ist. Bis auf's Blut streitet Satan in dieser Angelegenheit; denn diese[2] ist die Grundfeste aller Schönheiten der Heiligen. Alle Siege von der Jugend bis in's Alter und jede herrliche That des Einsiedlers werden für Nichts geachtet, wenn er in diesem Kampf' unterliegt. Satan legt uns eine Menge verschiedener Fallstricke, um unsern standhaften Muth durch die Lust, womit er uns bekriegt, zu verweichlichen, damit wir feig zu schändlichen Dingen herabsinken. Bald bekriegt er uns von außen, bald innerlich. Veranlassung dazu nimmt er von uns selbst, und durch uns selbst führt er mit uns Krieg. Anstatt einer Rüstung macht er unsere Glieder zum Stoffe für seinen Angriff. Als Zeit dafür behält er uns die Zeit der Sättigung und Ruhe vor, und ein freier unehrbarer Blick ohne Scham auf unsere Glieder bewirkt, daß der ganze Leib von da an verunreinigt befunden wird. Unsere Glieder, mit Lust berührt, werfen Feuer in den Körper; der Leib verträgt daher an keinem Gliede Betastung. Wenn in ihm der Brand aufflammt, welcher furchtbar gewaltig wird, so ist dieß der innere Krieg und sein Gewoge (seine Gefahr) ist sehr mächtig. Ohne irgend einen äußern Stoff überfällt er uns aus Sorglosigkeit[3], wenn

1) Hebr. XII, 4.

2) die Bewahrung der Keuschheit.

3) will man anstatt besjono lesen kesjono, so ist der Sinn „im Verborgenen, innerlich", was des Gegensatzes wegen passend ist.

er uns auch nicht auf sichtbare Weise befällt, weil kein anderer Körper in der Nähe ist.

Wer voll Schmutz ist, entgeht dem Brande nicht. Manchmal findet er (nämlich der böse Feind) auch eine Veranlassung, von Außen seine Bekämpfung zu ordnen, und er führt seiner Gewohnheit nach durch einen fremden Stoff mit uns Krieg. Für ihn gibt es keine gelegenere Zeit, als eines Weibes Erscheinen, zu unserem Falle, und für sie[1] ist keine Gelegenheit passender als die Nähe eines Weibes. Wie einen Sperling fängt uns der Anblick eines weiblichen Wesens schon von fern, und bloß das Sehen seines Gesichts zieht uns zu seiner Liebe an. „Eine kostbare Seele fängt durch seinen Anblick das Weib eines Mannes."[2] Ein Netz für den Mann zu seinem Verderben ist auf dem Antlitze des Weibes ausgebreitet; es genügt das Anschau'n ihres Gesichts, um das Herz zu ihrer Anreizung[3] anzuziehen; ihre Gestalt entsendet schon von fern Feuer in die Glieder. Sie verdunkelt die Heiligkeit, und verwirrt (oder trübt) den Glanz ihrer Reinheit, womit verglichen in Gottes Augen keine Perle ihren Werth aufwiegt.

Fliehe darum völlig davon, reiß den Erdboden auf und verkriech' dich in ihn; spalte das Meer und verbirg dich! Ja,

---

1) die bösen Geister. Würde man für valhun „pro eis" lesen v'leh „pro eo", so wäre der Vers um eine Silbe zu kurz, oder man müßte mit Diärese veleh lesen.

2) Sprüchw. Sal. VI, 26. Nach der Vulgata wird auch übersetzt: „Ein Weib fängt des Mannes kostbare Seele", anstatt: „Ein vermähltes Weib" u. s. w.

3) Je nachdem der Genitiv aufgefaßt wird, entweder die von ihr ausgehende Anreizung, oder der Versuch sie anzureizen.

selbst der Tod und jede Drangsal mit allen Schäden soll in deinen Augen nicht zu achten sein im Vergleiche mit dem Verluste deines kostbaren Schatzes.[1] Nimm die Wüste und Hunger und Durst als Heilmittel zu deiner Bewahrung, dazu auch vertrauensvollen Glauben, der durch sein[2] Gebet seine Kraft verleiht!

Nimm dich in Acht, daß du etwa nicht aus Furcht vor körperlichen Bedrängnissen davon ablassest, auf diesem Wege zu wandeln und in deinem Berufe auszuhalten! Sorgfältig rüste dich in deinem Willen gegen jede Gefahr für Gottes Gesetz, das[3] dir Heiligkeit gebietet! Ein heldenmüthiger Tod ist einem schuldvollen Leben vorzuziehen. Wer flieht und stirbt, um nicht zu sündigen, dessen Tod ist ein Opfer für Gott. Wer im Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit Reue fühlt und auf Gott vertraut[4], und wer ohne Schuld gequält wird, nimmt am Leiden des Marterthums Theil.

Jede Drangsal ist je nach ihrem Ziele, und jedes Wort

---

1) der unversehrten Keuschheit.

2) durch das in und mit ihm dargebrachte Gebet.

3) oder auf Gott bezogen „der" . . .

4) Anstatt m'sakel „der da sündigt gegen Gott" lese ich m'sakl „der da vertraut", wie mir der Zusammenhang zu rathen scheint Anstatt „Reue fühlt" kann auch übersetzt werden „Leiden erträgt", was zum Marterthum passender ist. Will man m'sakel beibehalten, so wäre der Sinn „Reue fühlt, wenn er gegen Gott sich versündigt" . . . Die Partikel o entspricht oft dem latein. dum. So kommt auch eine passende Erklärung heraus, ohne daß ein Wort geändert werden darf.

je nach seiner Veranlassung.[1] Die Vergeltung dafür ist bei dem Herrn des All's bestimmt, je nachdem für die Welt oder für Gott (gelitten oder gesprochen worden). Wenn unser Glaube im Innern wahrhaft und nicht ein leerer Traum ist, so wird jeder, der in erhab'ner Absicht leidet, von Gott mit Heldenkraft gerüstet. Auch dieß ist eine von Gott gegeb'ne Gnade, der Glaube eures Innern nämlich, um für Christus zu leiden. „Daß ich gegen Gott nicht mehr sündige, setze ich mir nicht im Eifer der Gerechtigkeit zu wählen vor, sondern durch die Kraft der Reue."[2] Groß ist die Schönheit deiner Wahl und ein Zeugniß deines Glaubens, daß nämlich dein Herz an Gott glaubt, der[3] nicht gleich stummen Götzenbildern ist. Wenn du bei Menschen vor dem Sündigen dich nicht bewahren kannst, so ist es besser, daß du dich von den Menschen absonderst, um dadurch ohne Sünde abgesondert zu leben. Aehnlich darin sind dir viele von den frühern, die sich, nachdem sie von der Sünde besiegt gefallen waren, sich selbst in eine Einöde zurückzogen. Wahr ist nämlich das Wort des Lebens, das der heilige Mund[4] ausgesprochen: „Wer um

---

1) Der sittliche Werth jedes Leidens und Wortes richtet sich nach seiner Absicht, so auch die Vergeltung dafür.

2) Mit diesen Worten wird der bisher Belehrte redend eingeführt. Bescheiden schreibt er seine Belehrung nicht glühender Gerechtigkeitsliebe, sondern starker Reue zu, sich nicht als vollkommen, sondern als Sünder betrachtend.

3) oder „daß er nicht" u. s. w. Die Partikel d kann Relativum oder Conjunktiv sein.

4) In der folgenden Stelle sind die Worte des Erlösers aus dem Gedächtnisse mit eingeschaltenen Erklärungen angeführt. Vergl. Luc. 14, 27. Joh. VI, 54. Matth. X, 39 u. a. m.

meiner Willen nicht leidet, der hat das Leben nicht in sich. Wer um meiner willen durch Glauben und Liebe seine Seele verliert, wird das ewige Leben finden und Erbe des Reichs werden." Siehe da den klaren Auftrag, seinetwillen sich selbst zu verlieren, damit du wissest, daß es die Vollendung des Gesetzes ist, durch Leiden für Christus zu Grunde zu gehen![1]

Die Erfüllung des Leidens ist nach dem Gesetze[2] die Besiegelung des Glaubens. Wer kraft des Gesetzes stirbt, ist demjenigen gleich, der um des Glaubens willen stirbt. Um für sein Gesetz zu eifern, eifere man für seinen Glauben. Es ist ein Eifer für Gott, nicht zu sündigen und sich nicht zu freuen.[3] Semoni[4], die Heldin Gottes, starb für das Gesetz, nicht unreines Fleisch zu essen, weil[5] es vom Gesetze nicht gestattet war. Eine Menge Frauenspersonen unsers Bundes[6] gingen

---

1) wörtlich „durch die Leiden Christi"; d. i. nach dem Beispiele Christi und aus Liebe zu ihm zu leiden und das zeitliche Leben zu opfern.

2) Gottes oder Christi. Vielleicht ist hieher die Stelle des Briefs an die Coloss. I, 24 zu beziehen, wo der h. Paulus sagt, daß er an seinem Fleische ersetze, was an dem Leiden Christi für die Kirche mangle. Erfüllung oder Ergänzung des Leidens Christi ist in dem Sinne zu verstehen, daß die Gläubigen leidend als Glieder seines mystischen Leibes sein Leiden fortsetzen und dadurch der Kirche nützen.

3) d. i. sich nicht sündhafter, weltlicher Lust hinzugeben.

4) die Mutter der Maccabäischen Brüder.

5) oder als Relativum „was".

6) Töchter des Bundes heißen im Syrischen Frauenspersonen, die das Gelübde jungfräulicher Keuschheit beobachten.

zur Zeit der Verfolgungen muthig dem Tod' entgegen, nur um nicht einem Manne anzugehören. Ferner haben eine Menge Heilige, die in verschiedenen Zeiten sich vergingen, in Glauben und Keuschheit in der Wüste ihr Leben gebessert. Andere haben in glühendem Eifer, im Glauben an Gott sich ganz von den Menschen zurückgezogen und ihr Leben in der Wüste beschlossen. Bilde dir ja nicht ein, daß du allein diesen Weg wandelst, indem deine Nachlässigkeit dich verlacht, weil die Sünde es ist, wodurch du stirbst! Gedenke an den Eifer der Vielen, die den schrecklichen Tod mit Füßen traten, indem sie der Furcht des Allerhöchsten gedachten, und so vor Sünd' und Frevel erbebten! Manchen ward, da sie fielen, geholfen; Andere entschloßen sich, um nicht zu fallen, fest in ihrem Innern, zu sterben, und boten im Eifer sich den schrecklichsten Leiden dar. Einige gaben sich Schlangen und wilden Thieren zum Fraße hin, überließen jenen ihre Leiber, und boten sich diesen dar. Manche gaben im Feuer, von dem sie in ihrem Eifer entflammt waren, ihre Körper dem Feuer hin[1], und zwar, weil sie eifrig strebten nicht zu sündigen, da ihr Fall nahe war. Andere, die gefallen waren, wurden von Furcht und Schrecken erschüttert und verbannten sich selbst in die Wüste, wohin sie wie auf's Meer ohne Lebensmittel und Geräthe zum Gebrauche gingen, wie z. B. jener sonst ehrwürdige Bischof, der bei einer Verfolgung den Glauben verläugnete, und wie jener Einsiedler, der in Bezug auf die Jungfräulichkeit fiel und gegen sich selbst in Zorn entbrannte. Was für ein noth-

1) sie marterten sich selbst durch Feuer, brannten sich, um heftige Versuchungen zu unterdrücken.

wendig Geräth oder Lebensmittel trugen diese Muthigen mit sich, da sie auf Gottes Gericht sahen und dafür eiferten, sich selbst wieder aufzurichten? Jener, der verläugnet hatte, sagte: „Da ich nun weiß, was ich gethan, bin ich hieher gekommen, um in dieser Einöde allein zu sterben.“ Andere von hoher Vollkommenheit kamen nicht auf einfache Weise zum Tode, sondern durch langes schonungsloses Hungerleiden und furchtbare Schläge von Dämonen wurden allmälig ihre Körper gemartert und aufgerieben, und dann schieden sie hochehrwürdig durch heroischen Tod im Kampfe. Einige davon starben in ihren Wohnungen, ohne daß Jemand von ihrem Tode etwas merkte; andere lagen in einer Höhle und wurden in diesem Zustande todt gefunden. Andere wurden in den Zeiten[1] selbst bekannt und begraben, wieder andere erst nach langen Jahren in der Wüste, wo Niemand sich befand. Einige wurden erst nach Jahren aufgefunden, da sie denn den Menschen bekannt wurden. Wie verschieden und mannigfaltig ist also der Tod der Heiligen auch der Zeit nach!

Sehr bewunderungswürdig ist ferner oft, was bei ihren Todfällen sich ereignete. Ihre Leichen liegen nämlich an einem einsamen Orte, und doch wagen wilde Thiere es nicht, sich ihnen zu nähern. So werden die Heiligen durch die Vorsehung im Leben und im Tode behütet, und zwar von heil. Engeln, indem diese die Freunde ihres Herrn feierlich ehren. Dieß wird oft auch wie zur Aneiferung ihrer Genossen wackern einsam lebenden Menschen, die in der Wüste herumziehen, bekannt gemacht, damit er (Gott nämlich) der Welt

1) des Hinscheidens, nach dem Tode selbst.

durch dieselben anzeige, wie verachtet in den Augen der Heiligen die Welt und das menschliche Leben um des Eifers für Gott willen sei, und wie sehr sie hingegen die Liebe und Gesellschaft Gottes lieben, indem sie in der großen Stille ihrer Aufenthaltsorte die ganze Welt vergessen.

Siehe: so hab' ich dir, o Schwacher, das Bild der (geistigen, sittlichen) Tapferkeit gezeigt. Tritt, um von deiner Nachlässigkeit nicht lächerlich gemacht zu werden, den Schein der Pflicht[1] mit Füßen! Nicht spotte deiner dein Gedanke und mache deinen Eifer erkalten, als diene es zu deiner Pflicht, daß du in deiner Sünde verharrest! So wie wer durch's Gesetz erleuchtet dir das Andenken an den Tod in's Gedächtniß ruft, mit dem Tode für Gott (dir) verhaßt ist, ist es besser, daß du im Kothe bleibest.[2] Wer hat wohl unter allen denjenigen, bei denen es sich zeigte, daß ihr Wandel Lüge war, wunderbare und erstaunliche Dinge gewirkt? Dein Vorbild ist in den Alten, dein Muster in allen Geschlechtern (Jahrhunderten) vorgezeichnet. Fasse Muth in deinem Innern und wandle den Alten (oder frühern Vätern) nach! Sehr kostbar in Gottes Augen ist der Tod[3], der aus Liebe sich

---

1) Der Sinn scheint mir zu sein: Laß dich von der Strenge deiner Lebensweise nicht durch den täuschenden Gedanken abbringen, daß es für dich Pflicht sei, deiner mehr zu schonen!

2) So glaube ich die dunkle Stelle dem Zusammenhange gemäß erklären zu sollen. Die Partikel aic scheint hier wie das hebräische Caph, und das deutsche so wie manchmal, zeitanzeigend zu sein. Anstatt „durchs Gesetz erleuchtet" kann man auch übersetzen: „aufs Gesetz achtend, es beobachtend."

3) Nach Psalm 115, 15.

ereignet. Durch die Wunder, die ihm vorangehen, zeigt er (Gott nämlich), daß dein Tod ein Tod der Krönung[1] ist. Gott vernachlässigt dich nicht, der du dieses[2] für ihn erträgst. Er, welcher sogar deine Haare gezählt hat[3], läßt es dir an Unterhalt nicht fehlen. In seiner Hand liegt dein Leben, die wilden Thiere verletzen dich nicht. Sie riechen an dir und gehen dann vorüber, oder sie bleiben zu deiner Erheiterung. Auch schauen sie still auf dich und erregen dich zum Preise der großen Macht ihres Schöpfers, welche die wilden zähmt. Auch das Gewürm hat Scheu vor dir, bezähmt die Gier seiner Natur und wird durch jenen Befehl (von Gott), der es bezwingt, zu sanfter Ruhe umgewandelt.

Dieß wahrsage ich etwa nicht bloß mit einem leeren Worte ohne Gehalt. Sieh' nur den Beweis dafür in deinen Vätern, die es versucht und in der That gesehen haben! Weder Satan gewann Macht über sie, noch Hunger, noch wildes Gethier. An einem von Menschen ganz entfernten Wohnorte unterjochten sie[4] Löwen und Drachen.[5]

So siehst du mehr oder weniger die auf Alles sich erstreckende Gewalt (Gottes), wie ohnmächtig Satans Kraft für Jenen[6] ist, der ihm wehrt dir zu schaden. Er (d. i. Satan)

1) daß du dahingeschieden die himmlische Krone erlangst.

2) diese Abtödtungen und Leiden.

3) Luc. XII, 7.

4) Ich nehme das Verbum schabed anstatt schabedu im Plural, weil in Handschriften das Vau des Plurals oft fehlt. Behält man die einfache Zahl, so ist Gott oder Befehl Gottes das Subject.

5) Psalm 90, 13.

6) oder bezogen auf das vorhergehende chailo Macht: „für jene höhere Macht, die" u. s. w.

erhebt seine Stimme, so weit es ihm gestattet ist; wenn er aber große Aufregung verursachen will, so wirst du die übergroße Macht sehen, die dir in deinem Innern gegeben ist. Nur nach Verhältniß deiner Kraft wirst du versucht, und der Anfechtung angemessen ist auch die Gnade. Nach dem Maße der Stärke, die du erhältst, erlaubt er (Gott) ihm (dem bösen Geiste) dich zu versuchen. Der Krieg mit jener fremden Macht wird abgewogen[1] und nur nach dem Maße (der sittlichen Kraft) verhängt, wie die Väter sagen, außer zur Zeit des Hochmuths, in der er (Gott) seiner (d. i. Satans) Bosheit Gelegenheit läßt und von uns seine Hilfe abzieht, damit wir unsere Schwäche kennen lernen.

Dieß alles so Vortreffliche ist klar wie ein Spiegel, und die Geschichten der Heiligen zeigen wie mit einem Finger darauf hin, daß Er (Gott) den Büßern herrliche Hilfe leiste, welche die Schlingen des Arglistigen zerreißen und zu ihm ihre Zuflucht nahmen und in seiner[2] Bedrängniß auf ihn schauen. Anbetungswürdig ist der Herrlichkeit Herr; denn angenehm ist für ihn der Tod und voll wahrer Hoffnung und tröstlich hier und jenseits. Sehr angenehm ist seine[3] Drangsal,

---

1) wörtlich „es ist ein Gewicht für den Krieg." Gottes Vorsehung berücksichtigt wie abwägend die Kraft des zu versuchenden Menschen.

2) d. i. in der von ihm zugesandten. Wenn das Suffix in der vielfachen Zahl wäre, dann wäre zu setzen „in ihrer Drangsal." Würde das Fürwort sein auf das vorhergehende „Arglistigen" bezogen, so wäre die Versuchung Satans, die Bedrängniß durch ihn, gemeint.

3) die von ihm verhängte . . .

voll Hoffnung und Ermuthigung, und je mehr Leiden er sendet, desto mehr Trost gewährt er dem Herzen.

Preis sei dir! Denn du lässest nicht die geringste Mühe für dich unbelohnt. Daß wir, die[1] wir gesündigt haben, bedrängt worden sind, rechnest du uns als Gerechtigkeit (Verdienst) an. Wer sich vor der Sünde fürchtet, der fürchtet vor dem Satan sich nicht, und wer wahrhaft an den Herrn des All's glaubt, ist für seine Seele ohne Sorge. Wer in seinem Glauben weise ist, dem nahet sich ringsum keine Furcht. Durch Einsicht wird der Glaube im Innern (als ächt) befunden.[2] Durch Wissenschaft wird das Vertrauen auf den Herrn im Menschen bestärkt. So oft du in deinem Geiste findest, daß die Regungen seiner Begierden erleuchtet sind, wirst du ihn über Furcht erhaben und alle Schreckniſſe ihm unterworfen finden. Bei jeder Pflichterfüllung[3] findest du, daß du vor Nichts dich zu fürchten hast, und wenn im Geiste gewisser Ursachen wegen die Furcht vor dem Tode sich zeigt, so wird er (der Geist) heiter und plötzlich ungewöhnlich fröhlich gefunden, (im Gedanken) daß wenn der Tod nahe ist, dieß ungemein schön (erfreulich) sei. Wenn uns Gedanken umringen, die vor der Thür' unsers Hauses[4] stehn, wie weise wird mir da der Geist, wann ich an die Wahrheit denke! Je

---

1) oder „weil wir" u. s. w.

2) Verändert man im syr. Worte k in b, welche Buchstaben in Handschriften oft sehr leicht verwechselt werden, so heißt es: Der Glaube wird verherrlicht.

3) oder auch „mit allem Rechte". Der syrische Ausdruck läßt beide Deutungen zu.

4) unsers Innern.

mehr er an dieses Ziel (den Tod) sich erinnert, erhebt er, anstatt sich zu fürchten, sich in Freude. Ja, der Gedanke[1] fährt empor und erhebt beim Andenken an den Tod sich zur Freude. Wenn dieß nun sich so verhält, was fehlt dann Gutes? Es ist aber bei dir nicht jederzeit der Fall, daß die Regungen deiner Seele erleuchtet sind, so daß in Bestürzung über den Tod diese Stunde entsetzlich gefunden wird. Zuweilen befällt aus Gnade[2] Verwirrung den Geist; Gottes Liebe aber siegt in ihm, und er empfindet Freude. Wenn der Gedanke ihn ergreift, daß der Tod ihn bald erreichen werde, so wird das Herz durch Freud' erhoben, wie ein Mensch, der von einem (unangenehmen) Traume verlassen wird.

Doch — nicht jederzeit begegnen dem Menschen solche Regungen, noch entsteht auch überall diese Erweckung im Geiste, weil der Geist nicht jederzeit weise in seinem Denken ist, damit wir daraus erkennen, daß die Furcht das Werk der Finsterniß ist. In der Wahrheit nämlich ist keine Furcht, gleichwie am hellen Tage keine ist. Jede Furcht und jeder Schauder ist mit Nacht und Dunkel verbunden. Wer die Wahrheit kennt und auf das, was des Herrn ist, schaut, in dessen Seele bleibt keine Sorge, sondern nur Staunen und Zuversicht. Seine ganze Sorge ist das Vertrauen, und von dem läßt er keinen Augenblick ab. Weil seine Augen überall wachsam sind, ob ihm etwa nicht eine Sünde begegne, so erregt die Besorgniß vor ihr ohne Unterlaß in ihm das An-

---

1) oder „der Geist".

2) Gottes Gnade läßt manchmal auch Heilige in Angst vor dem Tode gerathen, um sie zu prüfen, und noch mehr zu bewähren.

denken an den Herrn, und wenn er ein wenig davon schläfrig abläßt, so vermehrt er in sich die Tücken des Fleisches. Das Andenken an den Herrn entsteht in uns durch die Versuchungen[1], die er vielfach in uns entstehen läßt.[2] Auch die quälende Sorge des Körpers wegen vermehrt das Andenken an Gott.[3] Wenn der Geist hell ist und dafür sorgt, an seine Pflicht zu denken, so ist keine Furcht zu besorgen, wie beim Menschen, der im Lichte wandelt. Ja, auch der Tod ist kein Gegenstand der Furcht für jenen, der für seine Pflicht Sorge trägt. Der Tod nämlich, welcher für Andere wirklich ein Tod ist, ist für die Heiligen gleich einer Wonne.[4]

---

1) Anstatt sora (mit Zain = er säet) wie ich schrieb, glaube ich era (von era mit Aleph Anfangs) „es begegnet" lesen zu sollen, da die Buchstaben Zain und Aleph leicht verwechselt werden, und nehme „das Andenken" als Subject. Will man das Verb. transitiv. sora gelten lassen, so fragt sich, was Subject dazu sei. Bezieht man das syrische Wort renjo gen. masc. „Besorgniß vor der Sünde" herab, so käme mit einigem Zwang der Sinn heraus: Die Sorge vor der Sünde säet in uns das Andenken Gottes durch die vielen Anfechtungen, die sie verursacht. Die Furcht vor der Sünde kann auch Versuchungen veranlassen.

2) wörtl. „die er in uns viel macht." Gott schickt Anfechtungen, läßt viele zu.

3) weil man auch bei solchen Sorgen, die des Körpers wegen kommen, zu Gott seine Zuflucht nimmt. Die ganze Stelle ist unklar.

4) Das syrische Wort bedeutet auch ein köstlich Gastmahl.

# Zweite Rede.

## Ueber die Einsiedler und Trauernden.

Wer das Zukünftige liebt, versinkt nicht in das Sichtbare, damit er nicht um des Mammons[1] willen dort mit dem Unkraute[2] brenne.

Die Verständigen[3] verachten Alles und achten die Welt für nichts. Sie irren in Einöden und Wüsten umher, um durch keine Sünde befleckt zu werden. Sie, die viel weiser geworden sind als die Habgierigen, welche sich Reichthum erwarben, lassen den Habgierigen ihre Reichthümer und haben ihren Schatz im Himmel.[4] Sie haßten Alles, was vom Streben nach Vollkommenheit verwirrend zurückhält, und liebten den Herrn aller Dinge, weil er in den Besitz von Allem setzt. Weil sie nicht (irdische) Besitzungen liebten, stiegen sie bei

1) Matth. VI, 24.

2) Matth. XIII, 30.

3) die sich weise aus der Welt zurückgezogen, die Mönche und Einsiedler; überhaupt Alle, die für ihr Seelenheil sorgen.

4) Matth. VI, 20.

lebendigem Leibe schon in die Höhen empor, damit jeder Verständige ihnen nacheifere und durch seine Besitzungen nicht gefesselt werde. Ja, ganz Entblößte[1] sind es, die bei lebendigem Leib' aufgefahren sind, sie, welche die Habgier haßten; und ihre Körper starben auf Erden nicht[2], weil sie dieselben nicht an die Sünde gefesselt hatten. Die Gerechtigkeit theilte nach richtigem Maße beiden Parteien aus: die Habgierigen ließ sie an die Erde gefesselt, die Armen aber flogen zum Himmel empor. Jenes Geschlecht, das in den Tagen des Noe den Gelüsten sich überließ und den Mammon liebte, tödtete die Flut durch das Strafgericht, und alle wurden von der Erde weggetilgt. Henoch aber ward, weil er Gott gefiel, in das Paradies versetzt. — Achab, der die Habgier liebte, fraßen Hunde, wie geschrieben steht[3], Elias aber, der in der Wüste herumirrte, fuhr auf einem Wagen in den Himmel. Dem Herodes, der den Reichthum liebte, ward sein Reichthum durch seinen Tod unnütz gemacht; Johannes hingegen, der in der Wüste sich aufhielt, war groß im Reiche.[4]

Auf Diese schauen die Verständigen und wählen das Glorreiche, den Lebenswandel nämlich, der jene, die ihn liebten, zum Himmel hinauffahren machte, damit sie ihr Leben gewinnen möchten. Dadurch, daß sie der Begierlichkeit der Welt absterben, wurden sie wie todt für die Welt, damit ihnen Gott

---

1) die Allem in der Welt entsagt und sich selbst völlig entäußert haben.

2) Diese Worte sind zunächst wohl nur von Henoch und Elias zu verstehen.

3) III. Kön. 22, 38.

4) Luc. VII, 28.

das ewige Leben verleihen möchte. So sind sie ein schönes Vorbild, auf daß wir ihnen nachfolgen und auf den Flügeln der völligen Entblößung (von allem Irdischen) emporfliegen und zu ihnen kommen. Sie sind Menschen und wie wir mit Körpern angethan; allein um der Liebe Gottes willen sind sie, wie wilde Thiere, in die Wüste hinausgezogen. Sie hatten Geschlecht, und Verwandtschaft und Häuser und Güter und Besitzungen, achteten sie jedoch für Nichts, um das Reich der Höhe zu gewinnen. Sie irren in den Wüsten umher, um durch Sünde nicht verunreinigt zu werden, und ziehen wie Thiere herum, damit sie des Brautgemachs der Freuden würdig werden möchten. Anstatt mit Leckerbissen nähren sie sich mit Kräutern und Wurzeln, und anstatt in hohen Prachtgebäuden wohnen sie in tiefen Höhlen. Gleich den Vögeln erheben sie sich und nehmen in Felsenklüften ihre Wohnung. Von ihnen gilt daher der Ausspruch des Propheten[1]: „Von den Höhen der Berge herab rufen sie."

Anstatt auf Betten liegen sie im Staube der Niedrigkeit. Anstatt auf weiche Pfühle legen sie ihre Häupter auf Steine. Zur Zeit des Essens legen sie anstatt auf Tische das Kraut, welches sie als Nahrung nehmen, auf ihre Kniee. Anstatt Weine trinken sie Wasser, und ihre Leiber sind anstatt mit Oel und Salben mit Schmutz bedeckt. Anstatt seidener Kleider tragen sie rauhe Tücher oder sind entblößt, und anstatt des Schmuckes von Schuhen sind sie mit Nacktheit der Füße gerüstet. Anstatt Menschen sehen sie nur Thiere, und an ihrer Familien Statt, welche sie verließen, steigen Engel zu ihnen

1) Jesai. XLII, 11.

nieder. Ihre Leiber sind Tempel des Geists und ihr Inneres einer Kirche gleich und ihr Gebet reines Rauchopfer und ihre Thränen sind süßduftender Weihrauch. Wie Opfergaben sind ihre Seufzer und fröhlich ertönen ihre Lobgesänge. Ihre reuigen Wehklagen sind Edelsteine und ihre Reinheit ist wie Perlen. Wenn ihre Thränen sich stromweis ergießen, vertreiben sie von der Erde Beschädigungen, und wenn ihr Gebet emporsteigt, erfüllt es die Welt mit vielfacher Hilfe.

Unter ihnen ist Niemand, der sich um seinen Unterhalt kümmert, weil sie jederzeit in der Hoffnung dahinleben; Niemand ist um Bekleidung besorgt, weil der Glaube ihr Kleid ist. Niemand ist um Geld bekümmert, da ihr Schatz im Himmel hinterlegt ist. Bei ihnen waltet keine Sorge für Besitzungen; denn all' ihre Hoffnung ist das Paradies. Keiner unter ihnen rechtet mit dem andern, weil sie in der Welt Nichts besitzen. Keiner haßt den andern, weil vollkommene Eintracht unter ihnen herrscht. Niemand thut seinem Genossen Unrecht, weil sie nicht nach Gütern begierig sind. Niemand zürnt über einen andern, weil sie der Habe wegen nicht streiten. Keiner wird über den andern aufgebracht, weil sie an Besitzungen nicht denken. Wie geistige Wesen sind sie, obgleich noch unter den mit Körpern Bekleideten; wie die Engel im Himmel, obschon noch unter den Erdbewohnern. Sie haben nicht die Liebe zur Welt und deren Gütern ihren Leibern als Last angehängt, und ihr Wille gab sich nicht erschlafft hin, durch den Mammon erstickt zu werden. Das Gold hielten sie für Mist und den Reichthum für Nichts. Sie rissen sich von den Gelüsten los, und unterjochten ihre Körper durch Fasten. Sie zertraten Satans Kopf, so daß er durch seine Netze sie nicht fangen

konnte. Sie zerbrachen der Sünde Joch, weil sie in ihren Leibern nicht herrschte. Todt war Satan vor ihnen, weil er durch das Seine (die Sünde nämlich) sie nicht tödtete. Sie fesselten ihn und flogen davon, weil sie sich in seine Bande nicht verwickelten. Er schrie ihrer Schläge wegen auf, da sie gegen seine Fallstricke sich wehrten. Sieh: er heult wegen der Qualen von ihnen, weil sie durch ihre Arbeiten ihn quälen.

Stündlich wird er von ihnen gepeinigt, indem sie durch tägliches Wachen ihm Hindernisse bereiten, und sie bezwingen ihn übermächtig, da er durch ihre Gebete gequält wird.

Die Wüste, schrecklich durch ihre trostlose Oede, ward ihnen zur rettenden Burg. In ihr rauschen sie mit ihren Harfen und werden vor Schäden bewahrt. Ja, die Oede ist aus der Wüste geschwunden, weil in ihr die Kinder des Reichs laut jubeln, und sie ward gleich einer großen Stadt durch die Stimme der Lobpreisungen ihrer Münde. Wohin immer einer aus ihnen kam, ward der Friede ringsum herrschend, und bei einem einzigen Freunde Gottes lagert sich ein Heer von Engeln. Obwohl er sichtbar dem Körper nach allein wohnt, so ist er doch unsichtbar in seinem Herzen mit den Schaaren der Himmlischen vereint. Wohnen zwei zusammen und herrscht dort reine Liebe, so sind sie, obwohl dem Leibe nach Zwei, doch nur Ein Wille. Befinden sich drei bei einander, so findet sich auch dort Gottes Lob, weil weder Spaltung noch Trug dort ist, sondern Liebe und Friede. Obwohl ein Leib sind sie reine Tempel für Gott. An ihnen wird das Gebot erfüllt, das unser Herr in seinem Evangelium gelehrt hat: „Wer seine Seele finden will, verliere sie" durch Drangsale.[1]

1) Matth. X, 39. Luc. IX, 24.

Sie kasteien ihre Leiber sehr, aber nicht, als wenn sie dieselben nicht liebten.[1] Winter und Sommer hindurch tragen Manche die Last der Leiden, im Winter Kälte und Eis, im Sommer Hitze und Glut. Manche machen es sich zur Regel, in keinen Schutzort hineinzugehen, und hüten sich sorgfältig vor allem Schädlichen. Andere lieben das strenge Gelübde Niemand zu sehen, und gehen deßhalb in die Einöde, um dort für sich allein zu sein. Mit weiser Umsicht haben sie sich den Weg gewählt, um vor Allem bewahrt zu bleiben; deßwegen lieben sie es, einzeln in der Wüste sich aufzuhalten. So leben sie abgesondert für sich, vor allem Bösen beschützt, weil nicht einmal durch ein Wort einer vom andern Schaden leiden kann. Ihr Mund enthält sich vom Spotten, und ist jederzeit voll Lob Gottes. Entwöhnt vom müßigen Geschwätze sind sie auf das Psalmsingen bedacht. Fern von Verleumdung sind sie voll Preises (des Allerhöchsten). Frei von allen Schäden gelangen sie zu Vortheilen. Sie tragen die Schwere ihrer Haare[2] und Rauheiten ihrer Kleider. Einige von ihnen sind in grobe Säcke gehüllt, andere in eine Strohdecke. Blut fließt von ihren Füßen, weil sie täglich barfuß gehen. Ihre Leiber werden auch durch Schmutz abgetödtet, der auf ihnen liegt. Wohin einer von ihnen kommt, stellt er sein Kreuz auf und so wird eine Kirche. Wo er des Tages über sich aufhält, ist der Tempel seiner Ruhe. An jedem Orte, an dem er sich befindet, ist sein Tisch; denn wenn die Zeit für ihn heran-

---

1) Aus Liebe tödten sie sich ab, damit die Leiber dadurch größere Verherrlichung erlangen.

2) die sie oft lang wachsen ließen, wie die Nasiräer des alt. B.

gekommen ist, sammelt er Gemüse und ißt es. An dem Gemüse, das er aufgelesen, erquickt er sich im Glauben; was davon übrig bleibt, läßt er und geht von dannen.

Sie fürchten sich nicht vor Krankheiten; denn sie dürsten nach Leiden; auch beben sie nicht vor dem Tode, weil er die Ruhe von ihren Arbeiten ist. Sie erinnern sich an jenes Wort, das der Engel zu Daniel sprach: „Geh' nun zu deinem Ende, ruhe von deiner Arbeit aus!"[1] Sie vertrauen, daß der Tod Ruhe sei. Weil aber der zeitliche Tod für die Gerechten Ruhe ist, so verachten sie ihn eben deßwegen, da der Tod unterjocht ist. Was schadete nämlich der Tod dem Elisäus, da er in die Unterwelt hinabstieg? Entriß er ja, da er in der Höhle des Todes war, seinem Rachen einen Todten.[2] Ihre Geister wie ihre Körper übergaben sie Gott; deßhalb werden sie über die Leiden ihrer Körper nicht betrübt.

Wenn ein Einsiedler erkrankt, hat er keinen Genossen, der ihn besucht; weil er sich aber Gott übergeben hat, besucht ihn die Kraft der Höhe. Weil ihm Niemand Speise bereitet und sie ihm in seiner Krankheit bringt, wird er vom h. Geiste lieblich gelabt und gewinnt Kraft und Stärkung. Ist er seinem Ende nahe und erreicht ihn der Tag des Todes, so wird er, weil er nicht auf Erdbewohner sein Vertrauen setzte, von Engeln bestattet. Wo immer das Ende ihn erreicht, dort ist auch sein Grab. Gleich dem Samen in den Furchen bleibt er für den Tag der Auferstehung aufbewahrt. Ereilt sein Ende ihn zufällig in einer Höhle, so wird diese zu seinem Grabe

1) Dan. XII, 13.
2) IV. Kön. 13, 21.

und sie bewahrt ehrenvoll den Schatz seiner Gebeine. Erreicht der Tod ihn in Klüften, so werden seine Gebeine dort aufbehalten und Engel steigen jederzeit herab und verherrlichen den Schatz seiner Gebeine. Weil sie nur einzeln leben und nicht zusammenkommen, so finden dort, wo einer von ihnen ist, viele Hilfleistungen[1] statt. Manche von ihnen überfällt der Todestag in Schluchten; dann ist dort das Brautgemach ihrer Freuden und sie bleiben darin bis zur Auferstehung.[2] Ein anderer wird, während er sich im Gebete befindet, vom Tod' überrascht und entschläft, und während noch Seufzer in seinem Innern sind, entfliegt sein Geist in den Himmel. Ueber manchen kommt zur Zeit des Gottesdienstes sein Ende, und indem sein Mund mit Lobgesang erfüllt ist, scheidet er hier, von der Arbeit auszuruhen. Wieder ein anderer befindet sich eben beim Essen, da er vom End' überfallen entschläft, und vom Tische des Gemüses weg wird er zum Tische des Lebens eingeladen. Mancher ruht irgendwo hingelehnt und wird vom Lebensend' erreicht, so daß sein Leichnam dort bleibt und auf den Tag der Auferstehung harrt. Ein anderer wandelt irgendwohin, wo er plötzlich sein Leben endet; dort findet er dann seine Ruhe und entgeht den Leiden und Drangsalen. In Hoffnung nämlich werden bewahrt, deren Leben in dieser Hoffnung endete.[3]

---

1) d. i. wunderbare Heilungen und Gnadenerweise.

2) In einer andern Handschrift findet nach diesem Worte sich noch folgende Stelle: „Mancher von ihnen vollendet in Felsenriffen, und dort werden seine Gebeine wie schimmernde Beryllе aufbewahrt."

3) oder, da die Partikel d auch „weil" bedeutet: „In H... nämlich werden sie bew..., weil ihr Leben" u. s. w.

Niemand drückt ihnen die Augen zu, Niemand bestattet ihre Leiber; kein Laut des Weinens ertönt gegenseitig unter ihnen, keine Wehklagen werden bei ihnen vernommen; wohl aber umringen sie von allen Seiten Lobgesänge der Wächter aus der Höhe. Keine Betrübniß findet bei ihren Todesfällen statt, keine Klage bei ihrem Hinscheiden: denn ihr Tod ist ein Sieg, durch den sie den Widersacher besiegen. Kein Kummer herrscht, wenn sie erkranken, kein Gram, wenn sie in Bedrängniß sind. Ihre Krankheit verleiht vielmehr Kraft, und ihre Bedrängniß vermehrt die Bewährung. Sie werden nicht mit Gewanden geschmückt, weil ihr Gewand der Glaube ist; ihre Gräber bleiben unbekannt, weil das Paradies ihre Wohnung ist. Sie werden nicht feierlich auf Betten einhergetragen, weil verächtlicher Staub ihre Bedeckung ist[1], und der Ort, wo irgend einer von ihnen vollendete, dient ihm als Lagerstätte. Sobald die Seele Eines aus ihnen von seinen Gliedern scheidet, wird sie in die Scheune[2] des Lebens entrückt, und bis zur Auferstehung werden ihre Gebeine in der Wüste aufbewahrt.[3] Dort verrichten Engel die Leichenfeier, schaarenweise werden sie zu ihren Gräbern geschickt, um bei ihren Gebeinen zu dienen, weil sie durch heroische Siege gekrönt wurden.

Sie betrachteten die Welt als ein Meer, das die Schiffe Aller in Verwirrung bringt, und flohen daher aus ihr, damit das Gewoge ihnen nicht Schaden bringe. Im Flug' über-

1) Ein anderer Codex hat „ihre Herrlichkeit" . . .

2) Matth. XIII, 30. Luk. III, 17.

3) In einem andern Codex wird hinzugefügt: und es bildet sich ein Heerlager von Engeln, wo etwas von ihren Gebeinen sich findet, dort u. s. w., wie oben folgt.

setzten sie es weislich und brachten ihre Schiffe im Hafen zur Ruhe. Es ist bei ihnen in der Einöde der Geist, da sie über die stürmischen Fluten wandeln. Weil die Welt durch irdische Besitzungen fesselt, entäußerten sie sich ihrer ganz. Weil der Mammon seine Freunde erwürgt, verachteten sie ihn und spotteten seiner. Ueber das Gold, das eine Grube ist, sprangen sie leicht. Weil Habe die Thoren verführt, erwarben sie sich keine; weil die Habgierigen Landgüter rauben, verließen sie das Ihrige und zogen aus. Gegen alle Beschädigungen waffneten sie sich mit der Rüstung der Wahrheit. Gegen alle Uebel verschafften sie sich den Glauben. Weil sie sahen, daß die Welt der Freude sich hingibt, liebten sie die Traurigkeit, und weil sie in der Welt Leckerbissen sahen, nähren sie sich mit Wurzeln, um durch ihre Drangsal in dieser Welt würdig der ewigen Seligkeit zu werden. Weil sie in der Welt Hochmuth sahen, liebten sie die Demuth, um durch die Demuth würdig der unaussprechlichen Erhöhung zu werden. Und weil sie in der Welt Gelüste sahen, ergriffen sie reines Fasten, um durch dasselbe Flügel zu gewinnen und mit diesen in den Himmel sich zu erheben. Weil sie in der Welt Unzucht sahen, ergriffen sie die h. Reinigkeit[1], um durch die Heiligkeit ihrer Leiber das Reich zu erben; und weil sie in der Welt Verwirrung sahen, liebten sie stille Ruhe, damit der Satan nicht einmal durch ein Wort ihnen schaden könnte. Sie sahen in der Welt häßliche Arglist und ergriffen offene Wahrheit, auf daß diese sie im Reiche Zuversicht erben mache. Sie sahen in

1) wörtlich Heiligkeit, welches Wort im Syrischen sehr oft Keuschheit, jungfräuliche Reinheit bedeutet.

der Welt Lug und Trug und liebten die Wahrhaftigkeit, damit diese sie zur hohen Stufe des Himmels bringe, und weil sie in der Welt Ränke sahen, wählten sie die Aufrichtigkeit, und an ihnen ging das Wort in Erfüllung: „Seid wie Kinder!" wie da geschrieben steht.[1] Sie erfüllten das Wort des Apostels, der mit tiefer Empfindung von sich selbst sagte[2]: „Ich bin der Welt gekreuzigt und die Welt ist mir gekreuzigt" mit ihren Leidenschaften. Sie kreuzigten ihre Körper gegen alle Gelüste, und durch Leiden jeder Art züchtigten sie täglich ihre Leiber. Von den Altvätern lernten sie, wo sie für sich Ehre gewannen und wo sie große Schmach sich zuzogen. So erwarben sie sich große Weisheit und sahen, daß dem Elias von der Wüste nichts Böses zustieß. Sobald er aber in die bewohnte Gegend eingetreten war, verfolgte ihn die thörichte Jezabel auf der Stelle. Als Johannes in der Wüste war, gingen Schaaren zu ihm hinaus, ihn zu begrüßen; so wie er aber in die bewohnte Gegend gekommen war, ließ Herodes ihn enthaupten. Deßhalb verließen sie (die Einsiedler nämlich) die bedrängnißvolle[3] Welt und zogen aus und nahmen ihren Aufenthalt in der Wüste, bis sie ihre Belohnungen empfingen. In dieser Einöde, in die sie hinausgezogen waren, fanden sie zweifache Ehren, daß sie nämlich vor Vergehungen und vor Beleidigung durch Menschen bewahrt wurden. Geschützt waren sie dort vor Schäden, sowie vor Spott und Neid; geschützt vor Ungerechtigkeit und vor

---

1) Matth. 18, 3. I. Kor. 14, 20.

2) Galat. VI, 14.

3) Nach einer andern Lesart „voll Schäden".

verderblicher Habgier; geschützt vor Unterdrückung und abscheulichem Hochmuth. Sie waren Gefährten der Wächter der Höhe, denen sie im Werke ähnlich sind; denn entblößt (von allem Irdischen) sind des Himmels Wächter, und ihr Geschäft besteht nur in Lobgesang. Sie (die Einsiedler) hält der Mammon nicht von der Zeit des Gottesdienstes ab, nicht hindert Sorge sie in der Zeit des Gebetes. Nicht tragen sie Nachlässigkeit an sich, weil ihre Geister erleuchtet sind[1]; Erschlaffung naht ihnen nicht, weil sie eifrig auf Gewinnste (für die Seele) bedacht sind. Sie haben nämlich ihre Glieder in Bezug auf die Welt abgetödtet, daß sie ihnen nicht mehr schadet; ihr Vertrauen aber haben sie auf den Himmel gesetzt, und dort ist ganz ihr Herz. Dorthin blicken ihre Augen; dorthin strecken sie ihre Hände aus; dorthin senden sie ihre Arbeiten voraus und dort sind ihre Ehrenstufen. Wenn sie zum Beten ihre Kniee beugen, benetzen sie die Erde mit ihren Zähren; wenn ihre Seufzer emporsteigen, erfreuen sie die Wächter im Himmel. Einige machten es sich zum Gesetze, nicht niederzuliegen, und wachen so mit heiliger Munterkeit; andere nahmen sich vor, nicht zu sitzen, und stehen so auf reine Weise. Manche faßten den Entschluß, daß kein Scherzwort aus ihrem Munde gehe; andere aber entschlossen sich, nur mit Worten der Schrift zu reden. Lange halten sie im Gottesdienst aus und stehen auch früh dazu auf. Tag und Nacht ist ihr ganzes Geschäft Beten. Anstatt des Rauchwerks, das sie nicht haben, dient ihre Reinigkeit als Sühnung, und

---

1) Das hier stehende syr. Zeitw. hat auch den Begriff der Munterkeit, heitern Thätigkeit in sich.

anstatt der Kirchengebäude sind sie Tempel für den h. Geist geworden. Die Stelle der Altäre vertreten ihre Geister und als Opfer werden der Gottheit ihre Gebete dargebracht.

Vor der Wüste fürchtet sich jedermann; ihnen aber ward sie ein großer Zufluchtsort, und aus ihren Gebeinen entquellen wunderbare Hilfsmittel für die ganze Schöpfung. Durch ihre Gebete wird große Ruhe in ihr erhalten, und die in Sünden begrabene Welt durch ihre Gebete bewahrt, und die von der Grübelei aufgeregte Erde durch dieselben unterstützt. Das Wachen dieser Wüstenbewohner erfüllt die von (glaubenslosen) Forschungen verwirrte Erde mit Stille. Heil jenem, der es würdig ist, Genosse dieser Helden zu werden!

Heil jenem, der sie liebt und ihr Leben sich aufprägt (sich eigen macht)! Heil jenem, der seinen Lauf mit ihnen begonnen und mit ihren Arbeiten vollendet hat! Heil jenem, der von ihnen nicht getrennt wird, wenn sie ihre Verheißungen erben!

Uns aber, o Herr, die wir jene lieben, die den Umgang mit dir liebten, trenne nicht von ihren Reihen, wenn sie im Reiche[1] dastehen! Weil wir mit Liebe[2] ihre Arbeiten dargestellt haben, auf daß ihre heroischen Tugenden verkündet würden, so mach' uns würdig, mit ihnen die unaufhörlichen Freuden zu erlangen! Unsere ganze Versammlung, die sich an der Geschichte der Kinder des Lichts ergötzte, möge durch ihre Fürbitte Barmherzigkeit am Tage des Gerichts finden! — Amen, Amen!

---

1) unter den Kindern des Himmelreichs zu deiner Rechten.

2) nach einer andern Lesart „in der Wüste". Chubo = Liebe, churbo = Wüste. Man sieht, wie leicht diese Wörter zu verwechseln sind.

# Dritte Rede.

## Ueber den in der Stille Weilenden[1], über den Weg der Gerechtigkeit und über die Selbstentäußerung.

Entäußere um deines Herrn willen dich selbst und werde arm aus Liebe zu ihm! Faste seinetwegen täglich und wache viel an seiner Pforte! Rede vor ihm mit Psalmen, verlange von ihm und bete vor ihm! Halt' im Stehen an vor ihm und falte deine Hände in seinem Dienste! Weine, laß Thränen über deine Wangen fließen und schlag' an deine Brust vor ihm, sei schmerzerfüllt und trauere über deine Sünden und erflehe für dich die Vergebung seiner Barmherzigkeit! Bereu' und beseufze deine Schulden, bitt' um Erbarmung und Gnade, beug' oft dich neigend deinen Rücken! Lobsing' aber auch vor ihm mit süßen Gesängen des h. Geists lange mit tief gebog'nen Knieen![2] Vielfach innerlich erregt[3] schlage vor seinem

1) wohl mit Bezug auf Lamentat. Jerem. III, 28.

2) wörtl.: Thu wiederholt zu deinen Knieen deine Stirne mit langen Kniebeugungen! D. i.: Beuge oft dein Gesicht bis zwischen die Kniee hinab, wie die heil. Schrift vom Gebete des Elias III. Kön. 18, 42 sagt. Auch im Psalm 34, 13 (nach d. Vulgata) wird ein ähnlicher Ausdruck vom Beten mit tiefgebeugtem Haupte gebraucht.

3) wörtlich: „mit Vielheit der Erregungen." Das syrische

Kreuze auf dein Haupt! Mit Einsicht singe vor ihm die Psalmen des h. Geistes! Auch das Gebet, welches unser Herr gelehrt hat, verrichte mit Verstand vor ihm! Sammle deine Gedanken von der Zerstreuung und denk' an deinen Herrn allein! Bewahre deine Sinne außer deinem Wohnplatze, und deine Gedanken in deiner Zelle! Beobachte das Fasten bis zum Abend', und sei nicht gierig im Essen! Verringere die Nahrung deines Bauchs, damit auch deine Begierlichkeit viel geringer werde! Vermindere etwas deinen Schlaf, auf daß deine Träume viel vermindert werden! Vermindere etwas dein Reden, damit deine Sorge viel vermindert werde! Schlaf' auf der Erde auf deiner Decke, und ein Psalm sei in deinem Munde! Bis der Schlaf dich ergreift, sei dein Sinnen auf deinen Herrn gerichtet!

Arbeite auch und beschäftige dich mit Arbeit deiner Hände, auf daß der Arme Brod von dir finde! Verachte für dich die Lesung nicht und laß nicht ab, dir Einsicht zu verschaffen! Liebe lange Stille und sei ein Freund verständigen Schweigens! Laß deine Glieder nicht nach Außen herumschweifen und zerstreu' in deiner Zelle auch deinen Geist nicht! Hab' auf deine Zunge Acht, mein Sohn, daß sie dich nicht verkehre und zum Gespötte mache! Demüthige dich selbst, gleichwie dein Herr[1], damit du wie er in die Höhe erhoben werdest! Achte dich selbst gering, wie er, auf daß du zu seinem Dienste gehöreſt! Sei ein Diener deinen Vätern und Brüdern und

---

Wort guroge hat übrigens auch die Bedeutung Aufforderungen an Gott, also Bitten, Flehen, hier auch sehr passend.

1) sich verdemüthigt hat. Philipp. II, 8.

Standesgenossen, wie dein Herr Jesus seinen Dienern und Aposteln ein Diener war[1], damit er dich vom Dienste der Sünde und den Leidenschaften der bösen Geister befreie, und du an seiner Herrschaft und seinem Reiche Theilnahme habest! Beobachte die Gebote Christi, auf daß dein Herz mit seiner Freude sich erfreue, und deine Seele in seiner Liebe frohlocke, und dein Geist durch seine Wissenschaft erhellt werde! „Die Gebote des Herrn sind gerade," sagt der Geist in den Psalmen[2], und „sie erfreuen das Herz" desjenigen, der sie mit Sorgfalt beobachtet. „Das Gebot des Herrn ist auserwählt[3] und erleuchtet das Auge" des Geistes. So erfreut er sich an Gottes Liebe und wird durch das Licht der Gnade erleuchtet.

Liebe deine Brüder wie dich selbst, ebenso auch deinen Nächsten gleichwie dich, wie unser Herr Jesus in seinem lebensvollen Evangelium gelehrt hat! Sei gut und gefällig, barmherzig und mitleidig! Erwirb dir so Ruhe und Frieden, einen frohen und stillen Sinn! Glaube an Gott Vater, an seinen Sohn und an den h. Geist, hoffe auf ihn und liebe seine Liebe und glaube fest an seine Verheißungen!

Erbarme dich über deinen Nächsten, und laß die Vergehungen deiner Brüder nach, und liebe Bedrängniß und Schmach, und erwirb[4] dir Ruhm und Ruhe! Liebe die Keuschheit des

---

1) Matth. XX, 26—28. Philipp. II, 7.

2) Psalm. 18, 9.

3) Ebendas. nach d. syr. Uebersetzung. Nach der Vulgata: „Das Gebot des Herrn ist hell."

4) anstatt „du wirst erwerben." Der Imperativ steht nach

Leibes und die Reinheit des Herzens, damit dein Geist Gott schaue[1] und du seine Glorie und Verheißungen erbest! Sei ausharrend in Versuchungen und erdulde Drangsale und Schmerzen! Verlaß bis zum Tage deines Hinscheidens deine Zelle nicht! Ich bitte dich um der Liebe willen, tritt vom Kampfe nicht aus, damit dein Herz mit der ihm eigenen Freude sich erfreue und die Macht der Stille[2] dich überschatte!

Hüte dich vor aufgeregter Begierlichkeit, sowie vor Weichlichkeit, die vom Bösen kommt! Dein Arbeiten[3] geschehe mit Ueberlegung, dein Wandel sei mit Wissenschaft verbunden. Arbeite nicht weniger und nicht mehr als du im Stande bist, damit du nicht hochmüthig oder kleinmüthig werdest und deiner Stille entflieheſt! Schüttle von dir den Gestank sinnlicher Lust ab und spei' auf den Teufel der Unzucht! Erbittere dich nicht gegen deinen Bruder, erzürne dich nicht gegen deinen Mitmenschen! Wohl aber erbittere dich gegen Satan, deinen und deines Bruders Widersacher! Erschrick nicht vor den Schreckniſſen der Dämonen, dieſer Söhne der Nächte! Fürchte dich auch nicht vor dem Ueberdruſſe, der unter Tags dich befällt, und erbebe nicht vor dem böſen Geiſte, dieſem vermeſſenen Läſterer! Wirf auf ihn Steine aus der Schleuder, Worte aus den Pſalmen: „Deine Läſterung falle auf dein

---

einem andern Imperativ oder nach einem Futurum manchmal anſtatt des Futurums.

1) Matth. V, 8.

2) Die h. Gewalt, welche die Stille und Ruhe über Geiſt und Gemüth des Menſchen übt.

3) Unter Arbeit wird in dieſen Reden oft die ascetiſche Anſtrengung der abgetödteten Lebensweiſe verſtanden.

Haupt zurück, du lästernder Dämon und Teufel, und auf den Scheitel deines Kopfs komme deine Bosheit und Verruchtheit und Lästerung herab![1] Verflucht seien die bösen Geister, die verwegenen und Lästerer! Unser Herr Jesus aber sei gepriesen, und ich sein Diener freue mich seiner und flehe ihn um Verzeihung und Nachlassung der Sünden an."

Hüte dich vor eitlem Ruhme und vor der Süßigkeit seiner Reizungen, damit nicht deine Mühe eitel sei und du einen durchlöcherten Beutel[2] gewinnst! Hüte dich vor der Liebe zum Gelde, die nur ein Leben des Fluches verschafft, auf daß du nicht in ihren Netzen gefangen und in ihren Strick verwickelt werdest! Hüte dich sehr vor Betrübniß und Gram, diesem Rachen der Löwen, damit er nicht deine Lebensweise zerreiße und du zu deinem größten Unglücke deinen Aufenthaltsort verlassest! Gib nicht Raum dem Teufel[3] der Verdrossenheit und Trägheit, auf daß er dich nicht aus deiner Zelle zu gehen bewege und dich verspotte und verhöhne!

Weine vor deinem milden Herrn, und vergieß Thränen der Zerknirschung; denn er erhört und erfreut dich und vertreibt aus dir die Verdrossenheit.

Sieh zu, daß du dich nicht über deinen Bruder erhebest und über seine Mängel nachsinnest! Beflecke auch deine Zunge nicht durch Verleumdung deines Nächsten! Gib ferner kein Gehör den Ehrabschneidern deiner Brüder; ja tadle nicht einmal in deinem Innern deine Brüder und Standesgenossen!

Hüte dich auch vor der Verzweiflung, diesem schrecklichen und gewaltigen Kriege, damit sie dich nicht aus deiner Stille

---

1) Nach Psalm VII, 17. — 2) Aggä. I, 6. — 3) Ephes. IV, 27.

vertreibe und in den Abgrund des Verderbens stürze! Offenbare deine Gedanken sammt deinen Kämpfen und Anfechtungen deinen Vätern, damit deine Seele durch ihr Gebet gerettet werde und du durch ihre Reden Weisheit erlangest! Wenn du ihre Vorschriften beobachtest und ihre Ermahnungen erfüllst, so wirst du die Leidenschaften und bösen Geister überwinden, und heilige Reinheit wird über dich herrschen. Freudig wird dein Herz schlagen; denn Jedem wird nach seiner Absicht vergolten. Höre nur, was die Heiligen sagen und wie sie dir Hoffnung machen, und dein Herz mit Trost, Freude und Jubel erfüllen! Ein Bruder, der in seiner Zelle sitzt und stündlich an Christus denkt und des Herrn Willen erfüllt, ist wie in einem Gefängnisse, und so geht an ihm in Erfüllung, was im Evangelium[1] geschrieben steht: „Ich war im Gefängniß und ihr seid gekommen und habt mich besucht."

Sieh und überdenk' es, o Bruder, werde weise und fasse Hoffnung! Der Vater wohnt ja bei dir, der Sohn geht mit dir um, und der h. Geist heiligt deine Zelle. Heil dir, o Bruder, wenn du beim Gerichte zur Rechten unsers Herrn stehst, des Herrn der Herrlichkeit, des himmlischen Königs Jesus, und er vor den Engeln mit der lebensvollen Anrede dich erfreut: „Komm', o Gesegneter meines Vaters![2] Im Gefängnisse deiner Zelle bin ich gewesen und du bist gekommen und hast mich besucht. Fahre nun mit mir in den Himmel! Bei mir im Reiche der Höhe wirst du sein und unter den Gerechten dich erfreuen und Verherrlichung und Preis darbringen dem Vater und dem Sohne und dem h. Geiste.

1) Matth. XVV, 36. — 2) Matth. XXV, 34, 36.

# Zugabe

## im Syriſchen ſchon erſchienener Stücke des heiligen Ephräm.

# I.

# Brief des heiligen Ephräm

## an die Bergeinsiedler.[1]

Die Liebe, welche Alles freundlich verbindet, trieb mich an, Euch auf den Bergen wohnende Brüder, Gefährten des Elias und treue Nachahmer[2] des Johannes des Täufers, zu begrüßen. Auf dem Rücken des Windes entsende ich gegürtet mein Wort, damit der Brief unserer Liebe mit der Schnellig-

1) Bergeinsiedler (syrisch Turoje mit Teth geschrieben), griechisch βοσκοι = Weidende genannt, die auf Bergen herumziehend von Kräutern und Wurzeln sich nährten. Sie hielten sich besonders auf dem Gebirge bei Nisibis auf. Der h. Ephräm spricht von ihnen mit großem Lobe in einer Rede auf verstorbene Einsiedler, die sich im I. griech.-lat. Bande findet, indem er ihre strenge Enthaltsamkeit und ihren anhaltenden Gebetseifer rühmt. Später verfielen sie in eine regellose herumschweifende Lebensweise; daher selbst Ephräm schon in dem Brief an den Mönch Johannes, dann der h. Hieronymus, Cassian, und der h. Benedikt im 1. Kapitel der Regel sie unter dem Namen Sarabiten scharf tadeln.

2) wörtlich „Festhaltende am Vorbilde" des u. s. w.

keit desselben zu Euch gelange; und auf den Schultern christlicher Adler[1], die überall herumfliegen, schicke ich Eurer Liebe in alle Weltgegenden aus den Gruß als Ermuthigung für Eure Abgeschiedenheit und als Trost für Eure Einsamkeit, Ihr Männer Gottes, die Ihr Euch abgesondert habt, um auf Bergen Eure Wohnung aufzuschlagen und Euch in der Einöde und Wüste aufzuhalten, wo Ihr die Gesellschaft Gottes genießt, der Euch Frieden und Ruhe schafft, daß Ihr die Furcht vor wilden Thieren verachtet und das Geheul der Drachen nicht achtet und vor Basilisken und Würmern Euch nicht fürchtet! Mit Euch ist nämlich derjenige, der den Daniel von den Löwen rettete und den Ananias sammt dessen Gefährten aus dem Feuerofen befreite. Bei Euch ist ferner die unüberwindliche Waffenrüstung: Glaube und Gebet, wodurch die ganze Macht des Bösen vertrieben wird.

Ich bitte Euch aber, auf die Reden flüchtiger[2] Leute nicht zu hören, die da sagen: „Was ist denn auch an dem Aufenthalt' eines Bergeinsiedlers?"[3] Diese sprechen nämlich so in ihrer Weichlichkeit und ihrem Mangel an Geduld. Ihr aber, meine Brüder, schauet auf Christus, den Lehrmeister und Herrn Eurer Lebensweise! Er hat Euch an seiner eigenen Person ein Vorbild gegeben. Als er nämlich

---

1) wohl etwa schnell reisende christliche Boten und Briefträger. Er beeilt sich, den Brief zu senden.

2) Das hier stehende syrische Adjektiv pharoche von ph'rach fliegen wird im Lexikon von Castelli mit prodigus übersetzt; hier scheint es mir leichtsinnig, zerstreut zu bedeuten.

3) wörtlich: „was ist wohl der Wohnort" u. s. w. Verächtliche Anschauung des Einsiedlerthums.

in die Welt gekommen war, ging er selbst einsam auf einen Berg[1] und betete, und mit den Jüngern wandelte er in einer Wüste hin und her.[2] Propheten und Könige sehnten sich nach dieser Eurer Absonderung. Betrachtet nur den ermuthigenden Ausruf Davids, der täglich zu euch spricht: „Wer gibt mir Flügel wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe! Ich entfernte mich, flog und hielt mich in der Wüste auf und wartete dort auf den, der mich errettete vom Sturmwinde.“[3]

So seht Ihr, meine Brüder, ein wie großes Heerlager auf dem Berge ist. David nämlich hätte auch gern in der Wüste gewohnt, wenn seine Angelegenheiten es zugelassen hätten. Von ihm hing aber Israel ab und er kämpfte die Kämpfe des Herrn. Es wär' ihm erwünscht gewesen, auf einem Berge Gott zu dienen; allein zum Wohle Israels ward er in der Ebene zurückgehalten, während sein Geist ihn drängte, bei denen zu sein, die auf einem Berge sich aufhalten.

Wir wollen zu Eurer Ermuthigung einen Ausspruch unsers Herrn, der im Evangelium sich findet, hier anführen: „Wer von euch, der Vieh auf dem Berge hat und dem sich ein Schaf verirrt, läßt nicht 99 in der Wüste und auf dem Berge, und geht hin, das verlorne zu suchen, bis er es gefunden hat?“[4] Dieses Bild deutet darauf hin, daß jene, die auf einem Berge sich befinden, gefunden sind; wer aber den Berg verläßt, der heißt verirrt. Sobald er[5] ihn ge-

1) Matth. XIV, 23. Luk. VI, 12.
2) Matth. XIV, 13, 15. Mark. VIII, 6 u. f. f.
3) Psalm LIV, 7—9.
4) Matth. XVIII, 12 u. f. f. Luk. XV, 4 f.
5) der Herr nämlich, der gute Hirt.

funden, freut er sich über ihn mehr als über die 99, die sich nicht verirrten. So hast du gehört[1], daß er von jenen, die in der Wüste weilen, erklärt, daß sie nicht verirrt seien, daß er hingegen jenen, der von ihnen weggeht und von ihrer Herde sich trennt, verirrt und verloren nennt. Haltet deßwegen, meine Brüder, auf dem Berge aus, weil Ihr darauf Gefundene seid. Ihr seid jene Hasen[2], gering an Kraft Eurer Körper, und habt Euch Häuser im Felsen Christus[3] gemacht, wie Salomon[4] sagte. Ueber Euch hat durch den König David die Prophezie voraus verkündet und er nannte Euch Gemsen[5], und sagte: „Hohe Berge sind für die Gemsen, und Felsenklüfte Zuflucht für die Hasen."

Euch sah der selige Apostel Paulus voraus und erstaunte in seinem Geiste über Eure Lebensweise, indem er sagt[6]: „Wie Irrende zogen sie in der Wüste und auf Bergen herum und wohnten in Höhlen und Klüften der Erde, und dieß sind jene Menschen, deren die Welt nicht werth ist." Ihr seid ferner die Steine des Feldes, von denen im herrlichen Job gesagt wird: „Mit den Steinen des Feldes ist dein Bund."[7]

---

1) Kann auch als Frage genommen werden: „Hast du gehört" u. s. w.

2) von denen die Schrift spricht, Sprüchw. 30, 26; Psalm 104, 18.

3) I. Korinth. X, 4, wo Christus der Fels genannt wird.

4) Sprüchw. Salom. XXX, 26 nach der syr. Uebersetzung.

5) Psalm CIV, 18 nach der syr. Uebersetzung. Das syr. Wort daize erklären einige auch als Hirsche, andere als Steinböcke.

6) Hebr. XI, 38. Zu beachten das Zeugniß für den heil. Paulus als Verfasser des Briefes an die Hebräer.

7) Job V, 23.

Was ist aber das Unterscheidende der Steine des Feldes, daß sie der weise Eliphas[1] so auszeichnend als Bild anwendet? Ihr Vorzug ist dieser, daß sie nicht bei einem Baue zu Grunde gelegt, nicht mit Koth (Mörtel) beschmutzt werden, und daß die Meißel des zerstörenden Meisters Satan davon nichts wegnehmen. Von ihnen geht Nichts verloren, sondern in ihrer Natur bleibt das Ganze, und nicht zertrümmern sie des Bösen Hämmer, die über sie geschwungen werden, und nicht wälzen sie Satans Arbeiter aus dem Felde in die bewohnte Gegend. Das sind die Steine des Feldes, die Gerechten, die nicht in die störenden Geschäfte der Menschen fallen, und denen Feld und Höhlen und öde Klüfte genügen, und mit ihnen wird dein Bund sein.[2] Der Himmel nämlich ist ihr beschattendes Dach, Mond und Sonne sind ihre Leuchte.

„Und das Wild des Feldes wird mit dir Frieden halten."[3] Dieß ist eine Prophezeiung darüber, daß die Völker Christo würden unterworfen werden.

„Und du wirst in deine Wohnung zurückkehren und nicht sündigen"[4]: das ist, in dein Paradies im schuldlosen Zustande. Die Steine einer bewohnten Fläche werden mit Füßen getreten, herumgeworfen, und mit Koth besudelt; die Steine der Wüste aber bleiben davor bewahrt. So auch Ihr, meine Brüder Berg-Einsiedler, die Ihr mit den Steinen des Feldes (der Wüste) verglichen worden seid. Euch

---

1) Jobs Freund, der in dem oben erwähnten Kapitel spricht.
2) Job V, 23.
3) Job V, 23 in der zweiten Vershälfte.
4) Job V, 24; nach der syrischen Uebersetzung.

tritt nicht mit Füßen die Sünde, die in den Gassen der Städte herrscht; Ihr werdet nicht beschmutzt vom Kothe der Sünden, der in Städten ist.

Wie Ihr ging auch Nebucadnezar zur Buße in's Feld[1] hinaus, weil Alle, die in bewohnter Gegend verwundet werden, auf den Bergen Heilung finden, und jene, die in bewohnter Gegend sündigen, in der Wüste wieder gerecht werden. So steht auch über jenen König geschrieben[2], sein Herz werde den Menschen entfremdet und ihm ein Herz der Thiere gegeben werden, nicht als ob er gleich den Thieren auf seinen Händen und Füßen gehen würde, sondern daß ihm der Sinn der Thiere kommen werde, in die Einöde hinauszugehen und bei den Thieren des Feldes im Grase der Erde sich aufzuhalten.[3] Dieß geschah, weil ihm Betten von Elfenbein gegeben worden waren und er an Gott nicht glaubte und seinen Schöpfer verleugnete und sein Geist mächtig sich zum Hochmuth erhob[4]; deßhalb sollte er herabsteigen und im Grase[5] auf dem Berge

---

1) nämlich in's freie unbewohnte Feld, in die Einöde hinaus. Diese Bedeutung hat das syrische Wort dabro; das Wort schaino, gewöhnlich Frieden, Ruhe, hat auch die im Lexikon fehlende Bedeutung Fläche, und zwar bewohnte, wie aus Ephräms Band III S. 652 u. s. w. öfter erhellt, im Gegensatz zu churbo Wüste.

2) Daniel IV, 13. V, 21.

3) So nach der syrischen Uebersetzung. Nach der Vulgata „sein Antheil wird mit den Thieren im (am) Grase sein", er soll wie Thiere Gras fressen. Daniel IV, 12.

4) Daniel V, 20.

5) Der syrische Text ist hier dunkel „schlafen mit dem lelo des Grases." Lelo = Narr. Vermuthlich steht lelo anstatt lelito, was auch Waldesel heißt, so daß der Sinn ist, er werde beim gras-

schlafen, um gedemüthigt zu werden, bis er zur Einsicht käme, daß Gott der Allerhöchste Gewalt hat in[1] der Herrschaft der Menschen, sie zu geben, wem er will. Dadurch konnte er seinen Schöpfer kennen lernen, da sein Haar groß ward wie das eines Adlers und seine Nägel wie die eines Raubvogels. Dann sollte seine Bekehrung sich erwahren und sein Flehen glaubwürdig werden und seine Großen ihn wieder aufsuchen. Er war da dem Adam ähnlich, der aus dem Paradiese zog und bei den Thieren sich aufhielt und mit Gras sich nährte und in Gemeinschaft der Waldesel lebte.

Ihr wisset nun, wohin Gott diesen König verstieß, und Ihr habt gehört, daß seine Sünden in der Wüste und während des Aufenthalts bei den Thieren nachgelassen wurden, ferner daß er von dort an in seinen königlichen Palast entrückt und ihm seine Herrlichkeit wieder gegeben ward.[2] Gleich ihm seid Ihr der Wüste zugelaufen und haltet Euch in grasreicher Gegend auf[3], um Eure Versöhnung zu bewerkstelligen. Von dort aus werdet Ihr in Euer Paradies übergehen, und die Herrlichkeit der (frühern) Zeiten wird Euch wiedergegeben werden, und anstatt der Großen[4] werden Euch die Wächter der Höhe (Engel) aufsuchen, und anstatt Eures Reiches werdet Ihr das im Himmel errichten.[5] Wie jener König in der

---

freffenden Waldesel schlafen. Der Zusammenhang fordert den Namen eines Thieres.

1) so nach dem Syrischen, nach der Vulgata „über".

2) Daniel IV, 33.

3) wörtlich „wohnet im Grase der Erde".

4) die den Nabuchodonosor aufsuchten. Daniel IV, 33.

5) anstatt irdischer Herrschaft himmlische erlangen.

Wüste wieder zur Besinnung kam, so sollt auch Ihr, meine Brüder, wieder zur Besinnung kommen. Erwäget, von welcher Größe Ihr herabgefallen und zu welcher Erniedrigung Ihr durch Adams Vergehen gekommen seid, daß Ihr anstatt des Umgangs mit den Engeln die Gesellschaft der Thiere verdient habt und anstatt der Speise der Geisterwesen Gras esset! Wenn Ihr aber wollt, werden Schaaren von Seraphim aus- und Euch nachgehen[1] und aus den Schluchten weg Euch zu den Burgen des Lichts erheben, und vom Grase der Erde in die Höhen entrücken, und die Bedeckungen Eurer Höhlen aufdecken und die Thüren Eurer Klüfte öffnen und Euch in die Wolken emporfliegen machen.

Job mag mit seinen Schönheiten Euch schmücken, und aus ihm wollen wir[1] Euch den Geschmack der geheimnißvollen Vorbilder des Weges, auf dem Ihr wandelt, zu kosten geben. „Wer ließ den Waldesel frei und bewahrt ihn vor dem Joche?“[3] Dieß seid Ihr, die Ihr von Euch das Joch der Welt und die Sclaverei der irdischen Güter von Euch weggeworfen habt. Weil Ihr Euren Aufenthalt im Freien genommen und Eure Wohnung in salziger Gegend aufgeschlagen habt[4], so lacht Ihr über die Menge der Städte[5],

---

1) Euch aufsuchen, wie die Großen den babylonischen König.

2) Da im syrischen Verbum die 3. männliche Person einfacher Zahl und die 1. Pers. vielfache Z. des Futurs gleich lauten, kann auch übersetzt werden: „und er mag aus sich“ u. s. w. Von da an werden mehrere Stellen des Buches Job auf die Einsiedler angewendet.

3) Job XXXIX, 5.

4) Ebendaselbst V. 6. Salzig = unfruchtbar.

5) Ebendaselbst V. 7

und verächtlich sind in Euren Augen und Euch gleichgiltig viele Einkünfte; denn das tägliche Brod habt Ihr, und alle Reichthümer habt Ihr verachtet. Ihr fürchtet Euch nicht vor der Stimme der Mächtigen, weil sie in Bezug auf Abgaben über Euch keine Macht haben. Nur der Herr von Besitzungen und Reichthümern fürchtet sich vor der Stimme der Mächtigen und zittert auch vor Räubern, Ihr aber nicht.

Ihr seid ferner unter dem Bild des Waldesels vorgestellt, der über alles Grünende hinschreitet[1] und von allen Weinbergen und Aeckern sich Nahrung nimmt, gleichwie auch Ihr von[2] allen Vorrathskammern und Schätzen ernährt werdet durch die Gnade, die Euch erhält. Der Ausdruck, „*er schreitet über alles Grüne hin*," kommt deßhalb vor, weil die Brüder alle Ergötzungen der Welt mit Füßen getreten haben, wie der Prophet sagt: „Jede Speise haßte ihre Seele."[3] Der Verständige lacht über die Menge der Städte und geht hin und wohnt im salzigen und unfruchtbaren Lande und vertraut, daß er doch erhalten werde. Er sagt nämlich zur Welt also[4]: „*Gehorcht wohl der Büffel, daß er dir diene?*"[5] D. i. Gehorcht wohl der Wahre[6], daß er

1) Job XXXIX, 8 nach der syrischen Uebersetzung.

2) will man die Partikel men *vergleichend* auffassen, so ist der Sinn: „*besser als von allen Schätzen werdet Ihr durch die Gnade ernährt.*"

3) Psalm CVI, 18.

4) wörtlich: *in dieser Person*, nämlich des Büffels, wie der Büffel bei Job. Anstatt *Büffel, wilder Stier*, hat die Vulgata *Einhorn*.

5) Job XXXIX, 9.

6) der wahre, ächte Einsiedler, oder Gläubige.

dich höre? Oder bindest du dein Joch an den Nacken[1] des Gläubigen, o elende Welt! Den Pflug auf deinem harten Orte zu ziehen läßt er sich nie herbei, weil die Gnade ihn frei gemacht hat, und er hat gar nicht nöthig, Knechtsdienste zu thun.

Ein hartes Erdreich ist die Welt, und wie an einen Pflug gespannt sind jene, die in ihr arbeiten. Ihr seid freigemacht, werdet nicht Sclaven der Welt, erwerbt Euch nicht Reichthümer! Sonst fürchtet Ihr Euch nur vor der Stimme der Gewalthaber. Beschäftigt Euch nicht mit weltlichen Angelegenheiten! Sonst werdet Ihr unterjocht, und das Joch schweren Dienstes fällt auf Eure Schultern. Gott aber sagt: „Ich habe sie ohne Joch gelassen!"[2] Lasset Euch durch Nichts fesseln! Sonst müßt Ihr den Pflug auf hartem Erdreich führen, und seid durch die Bande von Dingen gefesselt, die in's Endlose gehen. Die Welt wird an ihrem schweren Joche Euch schleppen und ermüden und mit Euch den Pflug auf einem harten Boden ziehen; denn weder die Anfänge ihrer Sclaven noch das Ende finden Vollendung. Hast Du eine Sache vollbracht und meinst dann ruhen zu können, so erzeugen sich Dir andere viele noch lästigere Dinge, die wie ein Strom sich ergießen und kein Ende nehmen. Also sind die Geschäfte der Welt beschaffen, je mehr Du einem Dinge nachläufst, das nie endet, und Dich mit Etwas abarbeitest, was nicht aufhört.

---

1) Nach Job XXXVI, 10.

2) Anspielung auf Job 39, 5, wo dieß vom wilden Esel gesagt wird, den Ephräm als Bild der Wüstenbewohner betrachtet.

Wen hast Du wohl je gesehen, der reich war und satt gehabt hätte, oder der Güter besessen und gesagt hätte: Es ist genug? Es sind ja Könige nicht gesättigt und Tyrannen haben nie genug. Richter fordern immer mehr; die Reichen sagen nie: es reicht hin. Einer beraubt den andern, und beide werden von einem noch ärgern beraubt. Einer macht den andern arm, und beide ein Mächtigerer als sie sind. Man plündert gegenseitig einander, und der Höchstgestellte plündert die andern alle aus. Einer rächt sich am andern, und an allen übt wieder ein anderer Rache. Einer erhebt sich über den andern, über Alle jedoch herrscht der Tod. Einer beneidet den andern, ihr Ende aber ist, daß sie in die Hölle geworfen werden. Einer regiert über den andern, über alle aber die Verwesung.[1] Wer ein Feld besitzt, sieht sich schon nach einem andern um, es zu erwerben. Wer Vermögen besitzt, trachtet darnach, es zu vermehren; alle richten ihr Augenmerk dahin, mehr zu gewinnen. Kein Handeltreibender hat genug, kein Sammelnder ist befriedigt, ein Mächtiger stürzt den andern, ein Richter bringt den andern zum Falle, alle endlich nimmt der Tod weg. Der eine richtet den andern, dieser wirft jenen in's Gefängniß, man stürzt sich gegenseitig und am Ende werden alle von Einer Hand[2] gestürzt.

Doch — lassen wir nun die Kinder der Welt, und wenden wir uns wieder an Euch, o Kinder Gottes! Laßt Euch,

---

1) wie oben der Tod. Ich lese romto. Liest man romto, so heißt es die Höhe, das wäre dann die höchste Gewalt, Gott. Die erste Deutung scheint mir hier besser.

2) d. i. von Gottes Hand.

o meine Brüder, nicht fesseln durch die Schlingen der Geschöpfe! Vernehmt, was Euch die wahre Lehre verkündet[1]: „Erhebt sich wohl der Adler auf das Wort deines Mundes und baut sein Nest hoch auf einen Felsen?“ Dieß ist über die in Felsenschluchten wohnenden Brüder gesagt; sie sind nämlich Adler, und diese Stelle hat folgende Bedeutung: Haben die Gerechten etwa deinem Worte geglaubt, oder deiner Verheißung, daß du sie erhaltest, und sind deßhalb auf Felsenklippen gestiegen, dort zu wohnen? Haben sie nicht an mich geglaubt, sprach der Herr zu Job, und vertrauten sie nicht auf die Hoffnung zu mir? Oder etwa auf die Hoffnung zu dir? Und sie ließen sich nieder und wohnten auf Felsenklippen.[2] Das heißt: Sie glauben fest und leben vollkommen, lassen sich nieder und verweilen, wohnen auf Felsenklippen, bis sie sterben. Herberge[3] wird es genannt. Und von ihrer Beute nähren sie sich.[4] Ihre Beute sind ihre Gebete, und ihr Gottesdienst ist ihre Nahrung. Mit Gebeten nähren sie sich, und ihr Brod ist das Fasten, das ist ihre Beute. Das Gebet nämlich wird Beute genannt; denn es heißt an einer Stelle[5]: „Einem arglistigen Manne soll keine Beute zu Theil werden.“ Und doch jagen alle Jäger mit List. Es bedeutet aber die Stelle: Das Gebet wird nicht zu Theil werden einem arglistigen Manne. Das Gebet ist eine große

1) Job XXXIX, 27.

2) Ebendaselbst V. 28.

3) syr. banto = Ort zu übernachten, nur Herberge, bis der Tod kommt, nicht beständige Wohnung ist die Felsenhöhle.

4) Job XXXIX, 29 nach der syr. Uebersetzung.

5) Sprüchw. XII, 27 nach der syr. Uebersetzung.

Beute, und wird durch Anstrengung erbeutet. Wenn der Mensch seinen Geist sammelt und den zerstreuten Gedanken nachläuft und sie in sich zurückzieht, dann fällt das Gebet in seine Hände und wird in den Netzen seines Willens gesammelt.

Was er[1] von den Adlern sagt, daß sie nämlich Blut lecken, ist von dem Blute Christi zu verstehen. „Und ihre Augen schauen in die Ferne[2];" weil nämlich der Blick der Wahren[3] nicht auf diese Welt gerichtet, sondern in die Ferne auf die künftige Welt geheftet ist. „Und wo ein Ermordeter liegt, dort sind sie."[4] (Dieß ist gesagt), um anzuzeigen, daß sie in ihrem Glauben in der Kirche vereint sind und nicht von einander entfernt, obschon sie in Felsen wohnen. „Wo ein Ermordeter liegt, dort sind sie." Wo das heilige Opfer dargebracht wird, nehmen sie daran Theil, auch wenn sie in der Wüste sind. Dadurch, daß sie dem Leibe nach entfernt sind, hören sie nicht auf, Kinder der Kirche zu sein, sondern sind durch ihren Glauben nahe. Durch dieses Wort[5] erinnert er jene, die sich zurückgezogen, um auf Felsen zu wohnen, an das h. Opfer, und damit etwa Niemand vermuthe, sie seien ohne Glauben, verkündete er[6] über sie, daß ihre freiwillige Zurückgezogenheit löblich sei.

---

1) Gott zu Job, oder die h. Schrift. Job XXXIX, 30.

2) Job XXXIX, 29.

3) der wahren Einsiedler oder Gläubigen.

4) Job XXXIX, 30.

5) die Stelle nämlich Job XXXIX, 30. Die Deutung dieser Worte enthält ein klares Zeugniß über die h. Messe.

6) Gott durch die heilige Schrift, die oben zitirten Worte des Buches Job.

Die Adler finden sich jedoch nicht überall, wo irgend ein Ermordeter liegt, und es gibt viele Ermordete auf Erden, die sie nicht berühren; die Brüder aber, welche sich auf einem Felsen befinden, sind überall, wo das Opfer dargebracht wird und es entgeht ihnen nicht. Wer ist es also, dessen Augen in die Ferne schauen[1], so daß er nichts unter sich, hinter sich, oder neben sich sieht, weil sein Geist seinem Blicke nachgeht und nur auf das schaut, worauf seine Augen fest gerichtet sind? Ein Jeder ist so, der immer auf jene Welt schaut; er sieht auf Nichts mehr in dieser Welt und ist einem, der außer sich ist, ähnlich, weil sein Auge auf das Ziel geheftet ist, das ihm zur Nachahmung aufgestellt ist, um sich nicht zu verirren.

Es ist die Lehre der Kirche, die da bekannt gemacht und herbeigebracht und aufgelesen wird, und ihr Licht aus den heil. Schriften über die Seele verbreitet und die Geister der Tapfern erhellt, und ihre Hände durch ihre[2] Hoffnung kräftiget. Das Angesicht Mosis ward auf dem Berge Sinai verklärt wie die Sonne, obschon er nur 40 Tage lang auf ihm gewesen war. Wie verklärt werdet demnach erst Ihr werden, die Ihr alle Tage Eures Lebens auf dem Berge seid! Elias ferner gewann auf dem Berge Horeb Zuversicht mit Gott zu reden und über Israel zu klagen. Er machte sich die gefräßigen Raben unterwürfig, daß sie ihm Brod und Fleisch brachten. Sie, die sonst Fremdes raubten, nährten mit Eifer den Elias. Abel brachte auf einem Berge das reine Opfer dar und gefiel Gott. Abraham ward auf dem Berge Moria Gottes Freund, indem er seinen Sohn Isaak zum Opfer darbrachte.

1) Nach Job XXXIX, 29.

2) ihre bezieht sich auf die Tapfern.

Der Berg ist's, der die Ausgelassenen züchtig macht, die Leichtsinnigen zur Reue bewegt, die Reuelosen zur Zerknirschung rührt. Betrachtet nur, meine Brüder! Alle diejenigen, welche mit Bogen schießen lernen, gehen auf's öde Feld hinaus, um dort abgerichtet zu werden; denn die Stadt ist unruhig und störend für jene, die mit dem Bogen schießen lernen. Ja selbst auf freiem Felde, wenn das Ziel schon aufgestellt ist, und der Schütze die Aufmerksamkeit auf seinen Bogen und den Blick auf die Sehne gerichtet hat, um das Ziel zu treffen, ist es manchmal der Fall, daß Jemand vorübergeht und ihn stört. Wenn er dann das zweitemal zum Schießen sich anschickt, gelingt es ihm nicht wie das erstemal, und er wird betrübt und zornig darüber und von den Zuschauern als unerfahren angesehen. Ist er aber auf einem öden Platze, wo er weiß, daß ihn Niemand stört, so schießt und zielt er genau nach dem ihm aufgestellten Ziele. Wenn er noch unerfahren ist, so lacht er, da er allein ist, sich selbst nicht aus, weil er nur für sich allein die Schießkunst lernt.

Beginnst du einen Buchstaben auf das Papier zu schreiben und hältst du mit dem Schreibrohre still, nachdem du ihn zur Hälfte hingeworfen[1], so wirst du, wenn du ihn vollenden willst, ihn verpfuschen, und wenn du noch so sehr Sorge trägst ihn recht zu machen, wird er dir mißrathen. Ebenso geht es dir, wenn ein Wort des Gebets oder der Weisheit in dir sich erzeugt und Jemand dich stört und es dir ent-

---

1) Die etwas zweideutige Stelle läßt sich auch übersetzen: „weil du bei seinem Hinwerfen (aufs Papier) einen Zweifel oder Anstand hast."

schwinden macht. Je mehr du ihm dich bemühend nachsinnest, desto weniger wirst du darauf kommen, und du findest es nicht mehr so, wie dein Affekt es erzeugt hat. Deßwegen ist für Weise und Betende ein Berg passend. Wenn nämlich Weise sich nicht zurückziehen und in Stille weilen, so entquillt in ihnen die Weisheit nicht. So sind auch diejenigen, welche auf dem Berge beten, wie der Weizen, der kein Dorngebüsch hat. Diesem gleich sproßt ihr Gebet, und ihr Flehen windet sich in die Höhe. Ismael, Abrahams und der Hagar Sohn, lernte auch in der Wüste des Landes Aegypten den Bogen handhaben.

Nun stoße mit seiner Kehle Jesaias in die Posaune, um Euch zu ermuthigen, o Bewohner der Wüste, wie er nämlich spricht[1]: „Lobsingen sollen die Bewohner der Felsen, deren[2] Lobgesang gehört wird, und von der Berge Gipfel sollen sie rufen und dem Herrn Ehre geben und sein Lob auf den Inseln verkünden.“ Auch David spricht dieses aus, nämlich: „Ich erhebe meine Augen zu dem Berge; denn von dort wird mein Helfer kommen.“[3] Er erinnerte sich an die auf Bergen Wohnenden, um in seinem Kampfe mit Goliath durch ihre

---

1) Jesai XLII, 11. 12. Posaune mit Beziehung auf Jes. LVIII, 1. Weil das Zeitwort kro rufen, ein Instrument blasen, gewöhnlich die Präposition b vor dem Namen des Instruments hat, diese aber hier fehlt, könnte man auch vielleicht übersetzen „rufe Jesaias, die Posaune, d. i. der mit einer Posaune verglichen wird.

2) oder auch „denn ihr Lobgesang wird erhört.“ Diese Worte sind als erklärende Glosse eingeschaltet und finden sich in der zitirten Stelle nicht.

3) Psalm 120, 1 nach der syr. Uebersetzung.

Gebete unterstützt zu werden. Der Berg ist also der Helfer der Betenden. Weil nämlich die in der Tiefe Wohnenden und die in den Ecken der Welt Weilenden mit Unrecht Gott das Lob vorenthielten, so sollen die Felsenbewohner lobsingen, die durch die Welt nicht beunruhigt werden.[1] Auch zu Lot sagten die Engel, als sie ihn aus Sodom führten und Gott ihn vom Feuer, das er über die Sodomiter ihrer Bosheit wegen herabsandte, erretten wollte: „Rette dich auf den Berg, dann wirst du am Leben bleiben. Bleibe durchaus nicht in der Ebene und wende dich nicht zurück!“[2]

So sprach auch David: „Der Herr redete mit seinem Volke und mit seinen Gerechten, daß sie sich nicht zurückwenden sollten.“ Er ward als der Eine Gerechte in der Welt angesehen.[3] Mit Lot, welcher der Eine[4] war, war Gott, der mit ihm redete. Lots Weib aber wandte, weil sie ihrer Gewohnheit nach leichtsinnig war — denn meist ist das Weib schamlos — sich zurück um zu schauen und ward zu einer Salzsäule, zum Gegenstand der Verwunderung für die Schauenden, und zur Beschämung der Uebertreter des Gebots. Der

---

1) Ich betrachte das hier stehende syr. Wort als Mittelwort der 1. leidenden Form der Wurzel k'lo, mit Koph geschrieben. Man kann es auch von t'kal „wägen, Gewicht haben“ ableiten; dann wäre der Sinn „die von der Welt nicht beschwert werden, durch sie nicht Anstoß leiden.“

2) I. B. Mos. XIX, 17.

3) Die Stelle bezieht sich vielleicht auf Psalm 88, 20. 21, wo David der Eine Auserwählte genannt wird. Eine genau entsprechende Stelle kenne ich nicht.

4) der Einzige Gerechte in Sodom.

Auszug Lots aus Sodom war das Vorbild derjenigen, die einst auf einen Berg ausziehen sollten. Unser Herr kam und sandte Feuer auf die Erde wie auf Sodom, um die Menschen zu bewegen auf einen Berg zu ziehen, wie den Lot. Er sagte nämlich: „Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden.“[1] Und siehe: wie aus einem Hause an das man Feuer anlegte, fliehen die Menschen und ziehen aus der Welt auf Berge und in Thäler und auf Felsen. Die Besitzer eines Hauses, an das man Feuer angelegt, beeilen sich in großer Aufregung, alle ihre Habe in ein anderes Haus zu übertragen. So ward das Wort Gottes ein Feuer und fiel auf die Erde, und siehe: die Menschen raffen ihre Habe auf und übertragen sie in den Himmel, das andere Haus, durch Almosen, und laufen, als wenn auf Erden für sie Nichts mehr zu finden wäre, das nicht schon in den Himmel hinauf geschickt ward. Was nämlich in dem Hause, an das man Feuer gelegt, übrig geblieben ist, wird zu Asche und geht durch's Feuer zu Grunde; deßwegen schicken sie ihren Reichthum durch ihre Gaben in den Himmel hinauf und versetzen ihn hinüber, damit ihnen Nichts mehr auf Erden bleibe, weil in ihr das Feuer entbrannt ist. Deßhalb beeifern sie sich und suchen ja Nichts zurückzulassen, sondern ihren ganzen Schatz vor sich her aus der Erde, in der das Feuer angezündet ist, fortzuschaffen, und dann ihrem Besitzthume nachzugehen, wenn ihre Seele in die Ruhe eingegangen. Nichts ist ihnen verloren gegangen und sie erfreuen sich und frohlocken, daß sie hingehen und in dem, was sie haben, selige Ruhe finden.

---

1) Luk. XII, 49.

Es ward also unsers Herrn Wort Feuer und fiel auf die Erde, d. i. in die Seelen der Menschen, und sie flüchten sich und ziehen auf die Berge aus und verschließen sich in Höhlen und Schluchten gleich Menschen, deren Wohnung in Brand gerathen ist. Weil er ihnen das Himmelreich versprochen, so entbrannte in ihnen Feuer, wie geschrieben steht: „Es ward wie Feuer, das entzündet ist und brennt, in meinen Gebeinen. Ich suchte es auszuhalten und konnte nicht."[1] Da erfüllte sich das Wort des Propheten Jeremias, der da sagt[2]: „Siehe, meine Worte gehen wie Feuer aus und wie Eisen, das einen Stein zerschneidet." Ein Herz von Stein hatten nämlich die Menschenkinder; allein durch das Wort des Herrn ward ihre Herzenshärte wie von einem Eisen durchschnitten. „Ich zerknirsche ihr der Hurerei ergebenes Herz, das von mir abwich."[3] Durch sein Wort ward also der Stein ihres Herzens durchbohrt[4] und es wurde in ihm Raum, die Anbetung Gottes, die daraus[5] überströmte, zu behalten. „Meine Worte gehen aus, wie Feuer."[6] Was denn zu thun, als um das Unkraut[7] des Heidenthums zu verbrennen von dem Boden

1) Jerem. XX, 9.

2) Jerem. XXIII, 29.

3) Ezech. VI, 9.

4) Das hier stehende syr. Wort n'kar (mit Koph) bedeutet „fodit und excidit", kann daher auch „durchschnitten" heißen.

5) aus dem Worte Gottes in das Herz. Wollte man das Pronomen in menoh auf das unmittelbar vorhergehende Stein beziehen, wäre der Sinn, die Anbetung Gottes wäre überwallend groß in dem vorher steinharten Herzen geworden.

6) wie oben Jerem. XXIII u. s. w.

7) oder auch Dorngestrüppe. Das Wort des Urtextes hat beide Bedeutungen.

ihres[1] widerspänstigen Willens? „Und wie Eisen, das einen Stein zerschneidet."[2] Wozu, als um das Herz von Stein, doch nicht durch unsere eigene Hand[3], zu zerschneiden? Der Prophet sprach also gegen die Zeit, in der noch Götzenbilder von Holz waren: „Meine Worte gehen wie Feuer aus, sie zu verbrennen"; und gegen die Götzenbilder von Stein sagte er: „wie ein Eisen, das einen Stein zerschneidet." Wenn nämlich das Wort Gottes in die Seelen der Ungläubigen eingedrungen ist und ihre Götzen unsichtbar in ihrem Innern verbrannt und zertrümmert hat, dann werden sie auch äußerlich mit ihren eigenen Händen Feuer und Eisen ergreifen und ihre Götzenbilder verbrennen und zerschlagen. Unser Herr hat gesagt: „Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden." D. i. ich bin gekommen, die Götzenbilder zu verbrennen.

„Und sie werden in des Felsen Höhlen und in des Erdbodens Klüfte eingehen vor der Furcht des Herrn, der sich erhoben hat die Erde zu unterjochen, und zusammenraffen werden ihre Krämer (oder auch „Wirthe, caupones) die Götter vor der Herrlichkeit der Macht"[4] Christi, der da aufgestanden ist und durch seine lebendige und weise Lehre die Welt unterjocht hat.

Feuer also ist auf die Erde geworfen. Wer aus ihr nicht entflieht, den verzehrt das Feuer. In den Verständigen aber

---

1) Das Pronomen „ihres" bezieht sich auf die heidnischgesinnten Menschen.

2) wie oben Jerem. XXIII u. f. f.

3) sondern durch Gottes Gnade, ohne die wir es nicht vermögen.

4) Nach Jesai. II, 19, 20.

ist das Feuer der Liebe Christi entbrannt und ihr eigener Geist verzehrt sie (aus Sehnsucht), wann sie etwa das erlangen möchten, was ihnen ihr Herr Christus versprochen hat. Sie treiben sich selbst eifrig an[1], weil sein Wort in ihnen brennt; darum verschließen und verbergen sie sich unter Felsen und Höhlen in öden Wüsten. Wie Menschen, die dem Feuer entrannen und die auf Erden kein Haus und Erbe mehr haben, sind sie, und als wenn sie aus einem Felsen hervorgegangen wären. Dieß ist aber wahr, daß sie aus dem Felsen geboren sind, aus Christus nämlich[2]; und Kinder des Felsens sind jene, die Gott lieben und hier keine irdische Verwandtschaft mehr haben.

Wie also den Lot die Engel ermahnten, nicht zurückzuschauen, so ermahnt auch uns der Herr der Engel, nicht zurückzugehen, indem er uns das Beispiel der Frau Lots bringt[3]: „Wenn Jemand auf der Gasse ist und sein Geräth im Hause hat, so soll er nicht hineingehn und es nehmen. Denket an das Weib Lots!" Wenn Lot das Wort der Engel nicht verachtete und sich nicht umkehrte, um wieviel mehr geziemt es sich für uns, daß wir uns vor dem Worte des Herrn der Engel fürchten und vorwärts gehen, wie geschrieben steht: „Gehen wir ihnen entgegen!"[4]

---

1) Das hier stehende Zeitwort des Urterts hat auch die Bedeutung vertreiben. Der Sinn könnte demnach auch sein „sie verbannen sich selbst aus der Gesellschaft."

2) I. Korinth. 10, 4.

3) Luk. XVII, 31. 32.

4) Wo diese Stelle vorkommt, erinnere ich mich auch nicht.

Da ist uns nun wieder eine Thüre geöffnet[1]; weil wir aber gesinnt sind, bald unsern Brief zu schließen, so gehen wir über dieß Wort[2] hinaus. Wenn daher Lots Weib, weil sie das Wort der Diener (Gottes, der Engel) verachtete, diese Strafe bekam, wie streng wird erst die Vergeltung desjenigen sein, der den Herrn der Diener nicht achtet! Indem er (Christus) nämlich Lots Weib zum Zeugniß' und Beispiel anführt, flößt er uns Furcht ein, das Gebot, welches unser Herr aufgestellt, ja nicht zu übertreten und zurückzuschauen auf die Welt. Unser Herr sagt ja auch[3]: „Wer die Hand an die Pflugschar legt und zurückschaut, ist nicht tauglich zum Reiche Gottes." Die Pflugschar wird das Schwert[4] des Pfluges genannt, und das Wort Gottes ist ein Schwert. Er nennt es aber Pflugschar, das ist, daß wir im freien Felde seien, wo Gelegenheiten zum Anstoße sind, auf daß wir einen herrlichen Triumph feiern, weil nämlich der Sieg Jener größer ist, die da sehen und nicht begehren, sehen und nicht sündigen, und ihr Kampf und Lohn größer ist.

Diesen Einwurf, mein Bruder, hat dir Satan eingegeben, damit er dich in Versuchung führe und durch freche Anblicke zum Falle bringe, und durch deine Augen und Ohren dich ärgere und durch alle deine Sinne dich zur Sünde verleite,

---

1) Gelegenheit zu neuer Belehrung.

2) das Wort vom Vorwärtsgehen.

3) Luk. IX, 62.

4) Das syr. Wort charbo, welches für Pflugschar gebraucht wird, bedeutet Schwert. Mit diesem Satze beginnt ein Einwurf, der einem Einsiedler in den Mund gelegt wird, das Wort Pflugschar deute nämlich das Arbeiten auf dem Felde, nicht in einer Wüste an.

so daß du am Ende schlecht wirst und verloren gehst, und sagen mußt: „Nun bin ich ihnen gleich geachtet." Was brauchst du denn hinzugehn und den verführerischen Anblick frecher Weiber zu genießen, oder durch böse Gerüchte über etwas Geschehenes verwirrt zu werden, so daß dein Gehör an den verübten Uebelthaten Wohlgefallen findet? Du erweckst so Krieg gegen dich selbst.[1]

Steige daher auf die Berge hinauf, die nicht betreten, und hinab in die Thäler, die nicht begangen werden! Wenn der Anblick der Gerechten auf dem Berge dir nicht half[2], wird dann der Anblick der Gottlosen in den Städten dir nützen? Die sich selbst nicht erbauen, wie werden diese dich nicht zu Grunde richten? Und wenn die Erzählungen der heroischen Tugenden und Mühen und Fasten in der Wüste dir nichts nützten, werden dich die Vergehungen und Sünden dieser und jener Leute belehren? Wenn ferner diejenigen, die einander nacheifern, wer mehr faste und besser wache als der andere, dich nicht zur Tugend bewogen: werden dann Leute, die nur für den Bauch sorgen und sich darum kümmern, was sie Mittags und Abends speisen, dich zu einem Gerechten bilden? Und wenn jene, die auf Erden nichts haben und deren Anblick die sie Sehenden tadelt, dich nicht tadelten (oder

---

1) Hier folgt Seite 128 des Urtextes eine Stelle von 12 Zeilen, deren Sinn mir großentheils unklar und zweifelhaft ist; ich lasse sie daher lieber unübersetzt, da sie im Ganzen doch nur die nämliche Lehre über die Flucht der Welt enthält.

2) Bezieht sich auf den in der unklaren Stelle vorkommenden Einwurf, daß der Aufenthalt in der Einsamkeit unnütz sei, weil man nicht zurecht gewiesen werde.

zurechtwiesen), werden dann jene, die sich Kleider auf Kleider[1] häufen, im Stande sein, dich zurecht zu weisen? Sage mir, mein Bruder: In der Wüste hast du über die Sünde gesiegt, und du willst denn auch in bewohnter Gegend den Sieg davon tragen. O glaube, daß du so den Krieg, den du auf dem Berge hast, mächtig verstärkest! Sei auch nur Einen Tag ohne Sorge[2], und bete auch nur Ein Gebet; dann wird dein Geist nicht darin[3] versinken. Hast du dieses[4] vollbracht, dann magst du den Sieg in bewohnter Gegend suchen. Es finden sich in solcher Gegend allerdings auch gerechte und gläubige[5] Leute; allein du magst das auch glauben: Wenn auf dem Berge in dir nicht standhafter Muth ist, so fehlt es dir an Sünde nicht; und wenn die in bewohnter Gegend in ihrem Willen nicht lässig werden, so überwältigt sie die Sünde nicht. An jedem Orte ist für den Weg der Wahrheit feste Sorgfalt[6] nöthig. Der Berg aber bietet leicht viel Gelegenheit dar, daß der Mensch sich Gott hingebe; denn er ist fern von dem Anblicke der Dinge und von schändlichem Gerede, bei dem dir dein Geist auch vorstellt, was du nicht gesehen hast.

---

1) Anstatt lachte, was hier unpassend, lese ich nachte.

2) ohne den Gedanken, die Einöde zu verlassen.

3) in den Plan, die Welt aufzusuchen.

4) daß du die Sache überlegst und betest.

5) Das syr. Beiwort schariro bedeutet auch fest, wahrhaft.

6) Das syr. Wort chazifuto bedeutet Unverschämtheit, Ungestüm. Weil der Stamm davon auch die Bedeutung drängen, sich beeifern, hartnäckig sein hat, scheint es mir hier den oben angegebenen Sinn zu haben. Man verwechselt es leicht mit jazifuto Sorgfalt.

Selbst wenn du auf dem Berg' und in der Einöde bist, trägst du das ebne Land gesammelt in dir[1], und mit jenem reisest du und mit diesem kehrst du ein.

O genügte es doch, daß du nur im Gedanken die Welt dir zu eigen machest und meine (warnenden) Worte nicht durch Werke[2] in Erfüllung gingen! Ein furchtbares Wort aus Salomons Buch[3] hab' ich vernommen, o Bruder, ein Wort reich an Schmerz und voll Schrecken, das Behutsamkeit erwerben lehrt, und der Hand der Bergbewohner eine Waffe gibt, die Nachläßigen aber schilt. Vernommen hab' ich es so sprechend: „Die viele Jahre hindurch in der Wüste gewesen, hat der Reichthum zu Grunde gerichtet." Da ich dieses Wort hörte, suchte ich dafür einen andern Grund[4], um es nicht besonders von den Bergbewohnern zu verstehen, und zog es

---

1) Die zweideutige Stelle kann auch heißen: „Friede, Ruhe ist in dir gesammelt;" des Zusammenhangs mit der folgenden Zeile wegen aber glaube ich die Worte verstehen zu sollen, wie ich sie übersetzte. Die Zeitwörter sch'cal und schro, die ich mit reisen und einkehren verdeutschte, sind im Syrischen vielsinnig und lassen mancherlei Erklärungen zu. Ich wählte die mir wahrscheinlichste, daß man nämlich auch in der Einöde sich mit allerlei weltlichen Geschäften im Geiste abgeben könne, wie man z. B. mit diesem dieß, mit jenem jenes thue. Da das Wort sch'cal auch heben, tragen und das Wort schro auflösen, sich irgendwo niederlassen bedeutet, könnte vielleicht der deutsche Ausdruck heben und legen anwendbar sein?

2) dadurch, daß du die Einöde verlassend in die Welt zurückkehrst.

3) Aus welchem? In einer Concordanz zur Vulgata fand ich keine Stelle dieses Sinnes in den dem Salomo zugeschriebenen Büchern.

4) Im Urterte steht rischo = Haupt, Prinzip; hier, wie mir scheint, Grund für diesen Ausspruch.

durch Fragen hin und her, damit es von andern, nicht von ihnen dieß aussage. Es blieb aber hartnäckig dabei zu erklären: „Suche in mir nicht etwas, was in mir nicht ist!“[1] Da betrübte ich mich über den Lauf (Lebensgang) derjenigen, die viele Jahre lang keine Wohnung[2] gesehen, und zurückkehrten und Besitzthum erwarben und die dann der Reichthum zu Grunde richtete, wie das Wort mir in's Gehör sagte. Andere aber verloren sich auf vollkommene Weise[3], sie hielten aus und starben gerecht. Es wohnten Betrüger in Klöstern und erwarben sich durch Unrecht trügerischen Besitz. Ihretwegen leiden auch Wahrhafte Drangsal. Ferner wohnten in unserer Zeit Lügenhafte auf dem Berge, und ihretwegen werden jene verfolgt, die auf die Hoffnung und Gnade vertrauen.

Alle, die sie[4] in bewohnter Gegend fahren ließen, gewannen sie wieder in der Wüste, und was ihnen in den Städten nicht zu Theil ward, verschafften sie sich in der Einöde. Sie glitten aus und fielen durch vergängliches Besitzthum, und verloren das verheißene Besitzthum des Himmels. Sie liefen, zogen in die Wüste aus, besserten sich aber nicht, und so weit sie auch auf den Berg flohen, entrannen sie doch

---

1) Der heil. Vater erklärt, für diese Stelle keinen andern Sinn herausgebracht zu haben, und führt mit einem kühnen Tropus das Wort selbst redend ein.

2) keine bewohnte Gegend.

3) Die Worte „sie hielten aus“ u. s. f. zeigen, daß hier ein Gegensatz ist; daher nehme ich die Worte vorher „ebadii gmiroit“ im Sinne von Matth. X, 39; sonst kann man sie auch übersetzen: „sie gingen völlig zu Grunde“, gegen den Zusammenhang hier.

4) Im Urtext ist hier kein Objekt, ich glaube aber „Hoffnung“ herabbeziehen zu sollen.

nicht ihrer Freiheit.[1] Sie fielen besiegt, und wer sollte sich über sie erbarmen und mit ihnen Mitleid haben? Wenn ihre Habsucht ihnen sogar auf den Berg folgte, um wie viel mehr[2], wenn sie in bewohnter Gegend gewesen wären! Wenn ihr Einsiedlerwesen nur auf Erden ist[3], wozu brauchen sie dann die Einöde, um darin zu wohnen? Bewohnte Ortschaften[4] kaufen, und Ländereien werden mit Zinsen besäet. Der Hoffnung haben sie[5] entsagt, und dafür halten sie den Mammon für wahrhaft.

Komme, zieh' aus der Wüste ein[6], Habsüchtiger und Betrüger! Lang genug irrest du betrügerisch im falschen Gewand umher. Zu uns[7] gehörst du, wie wir bist du, und sammelst mehr irdisch Gut als wir! Komm', empfange mit uns Schmach und Beschämung, weil du doppelt so viel Gold als wir besitzest! Bleibe nicht[8] und entehre nicht die Wohnung[9] der Herrlichen![10] Nicht soll durch dich das tägliche Brod, das

---

1) dem freien irdischen Sinne, regelloser Freiheit.

2) nämlich: würden sie der Habsucht unterlegen sein ...

3) nicht dem Geiste nach, wenn sie den irdischen Sinn nicht ablegen.

4) Liest man statt kurje = Ortschaften, Städte, kuroje, so heißt es Städte- oder auch Dorfbewohner. Weil „Ländereien" folgt, wählte ich die erste Bedeutung.

5) diese weltlich gesinnten Einsiedler. Wörtlich: die Hoffnung haben sie lügnerisch gemacht, sehen sie als falsch an, die Hoffnung auf jenseits.

6) in die Welt wieder ....

7) Weltleute werden redend eingeführt.

8) in der Wüste ....

9) Das syr. Wort bedeutet auch Lebensweise.

10) der wahren trefflichen Einsiedler ....

den Einsiedlern gehört, geraubt werden. Gib den Namen der Wohner in der Wüste nicht dem Hohne, Schimpf' und Spotte der Bösen Preis! Von der Welt bist du, und wie die Welt arbeitest du dich ab. Tritt in deine Welt ein, o Betrüger! In der Wüste bleibe nicht länger! Sieh: deinetwegen wird das Blut der Brüder vergossen[1], und du bist als Wächter bei deiner Habe, um dieselben zu erwürgen.[2] Vielleicht ist dir nicht zu Ohren gekommen das Wort, daß du im bewohnten Lande Besitz erwerben sollst, und du bist in der Wüste glücklich geworden und hast dir Beschämung zugezogen.[3] Zieh aus der Einöde der Trefflichen aus, verächtlicher[4] Betrüger, und entferne dich aus ihrem Orte, Hasser ihres Wohles! Zieh durch deinen Reichthum nicht einen Kampf über sie zusammen, über sie, deren Hoffnung Gott ist, deren Schatz seine Gnade! Nimm, o schändliches Unkraut, deine Wurzel aus dem Weizen heraus! Reiß', o schädlicher Dorn, deine Zweige aus den Zedern hinweg! Nimm von deiner Wurzel[5] das hindernde Dorngestrüppe fort, auf daß der gesegnete Same des Landmanns[6] sprosse!

1) Wohl deßhalb, weil seine Schätze Räuber herbeilockten.

2) Veranlassung zu ihrer Ermordung zu geben.

3) durch deine Habsucht, deren Befriedigung durch Erwerb dir gelang und dich zeitlicher Weise glücklich zu machen schien.

4) Wörtlich: gesteinigter, der Steinigung werther, Fluchwürdiger. Im Koran wird Satan auch so genannt.

5) dem Orte, wo du Wurzel gefaßt. Er räth ihm fortzugehen. Sonst wäre auch der Sinn: Bessere dich!

6) Unter diesem Bilde ist wohl Christus zu verstehen, dessen Pflanzung die Einsiedler-Colonie ist. — Der Brief scheint unvollständig zu sein.

# II.

# Rede des heiligen Ephräms

## über die Einsiedler.

Aus Band III. der syrisch-lateinischen Römischen Ausgabe von S. 652—654. Sie ist im siebensylbigen Versmaße geschrieben.[1]

---

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, wie geschrieben steht[2], und das Firmament verkündet die unerforschlichen[3] Werke des Schöpfers. Auch das Meer

---

1) Als Probe, wie frei die lateinische Uebersetzung ist, mögen hier einige Zeilen stehen:

Coeli enarrant gloriam Dei, ut ex sacrarum scripturarum oraculo didicimus, et opera manuum ejus annuntiat firmamentum. Mare etiam cum suis celibus Creatori beneficentissimo gloriam tribuit. Terra insuper supremo Auctori conservatorique suo obsequi non desinit suasque laudes juxtorum, quos alit, ministerio eidem offerre gaudet. Cavi ipsi abruptique montes divinias personunt praeconiis, quibus nimirum assidue vacunt sanotissimi illi Anachoretae, qui Catebrosos recessus horridaque antra accolunt. Etc. Etc.

2) Psalm 18, 1.

3) wörtl. „die Werke des Schöpfers ohne Erforschung." Man könnte versucht sein zu übersetzen „die Werke des unerforsch-

preiset ihn durch die Seeungeheuer, die in seinen Tiefen sind, und die Erde erhebt sein Lob durch die Gerechten, die in ihren Grenzen sich befinden. Die Berge besingen ebenfalls seinen Ruhm durch jene, die in Felsen wohnen. Dieß verkündete Isaias vorher: „Von dem Gipfel der Berge werden sie rufen.“[1] So prophezeite der Sohn Amos in Bezug auf die Schluchten und Höhlen.

Ich bebe, von denen, die in Felsen und Klippen wohnen, zu sprechen. Es wohnten einst darin vollkommene[2] Männer. In einer Höhle wohnte Elias, und auf einem Berggipfel Elisäus. In der Wüste hielt sich Johannes auf; in der Einöde betete unser Herr. Die Wüste ist in den Augen dessen, der ihren Vorzug zu schätzen weiß, erhabener als das bewohnte Land, und die Berge sind besser als die Städte, nach dem Urtheile desjenigen, der sein[3] Gutes kennt. Betrachte es nur in kleinen Dingen und nimm dir daraus einen Erweis! Ueberleg' es an einfachen Dingen und lerne daraus Einsicht! Ueber die Thiere der Wüste werden niemals Stöcke erhoben[4],

---

lichen Schöpfers“; das Epitheton bezieht sich jedoch auf das Nomen regens, wovon der Genitiv abhängt. In der lateinischen Uebersetzung, die willkührlich wegläßt und erweitert, fehlen die dem Psalmenverse beigefügten Worte Ephräms.

1) Isaï 42, 11.

2) wörtlich: Männer des Maßes oder des Grades, d. i. die das vollkommne Maß erreicht haben. Ephes. IV, 13. Eben deßhalb, weil das Leben der Wüste ein so erhabenes, erklärt Ephräm nur mit Furcht und Zittern davon zu reden.

3) d. i. des Berges. Uebergang von der vielfachen zur einfachen Zahl.

4) man schlägt sie nicht wie gemeine Thiere, z. B. wie Hunde.

und die Steinböcke auf den Bergen werden nie vor Scheerern ausgestreckt. Schau nur auf den wilden Esel in der Einöde! Nie ist Jemand auf seinem Rücken geritten. Sieh die Gazelle der Wüste! Man nimmt ihr ihren Kopfschmuck[1] nicht. Blick' auf die Hirsche, die auf den Anhöhen sich aufhalten! Mit ihnen pflügt man nicht. Betrachte ein Raubthier! Es frißt nicht nach einem bestimmten Gewichte. Schau' auf's Repphuhn, das im Felsen weilt! Es nimmt sein Futter nicht nach einem gegebnen Maße. Betrachte den Gemsbock![2] Er geht nicht in eine bewohnte Gegend. Sieh den Löwen![3] In der

---

1) Im Urterte steht hier das Wort n'siruto Naziräat, Stand eines Naziräers, der ein Gelübde gemacht. Das hebräische Wort bedeutet dann auch Diadem, Krone, Kopfschmuck. Dieß scheint mir an dieser Stelle der Sinn zu sein. Die Gazelle gehört zum Hirschgeschlechte. Die latein. Uebersetzung lautet: „Quis cervorum velocitatem adsequi in saltibus valeat?

2) Das hier stehende syrische Wort heißt torucho, auch torcho, mit dem Buchstaben Thau geschrieben. Der lateinische Uebersetzer hat es mit „arietem" gegeben. Der aries, Widder, aber paßt unter die wilden Thiere nicht hinein, weil er ja in bewohnten Gegenden lebt und zu den Hausthieren gehört. Nach handschriftlichen syrischen Glossarien bedeutet das Wort den Gemsbock. Im Lexicon von Castelli-Mich. fehlt es. Weiter unten in dieser Rede kommt es noch einmal vor.

3) Im Urterte findet sich nach dem Worte Löwen noch der Ausdruck „der, so wie oder so groß er ist". Diese verbindet man füglich mit dem folgenden zweiten Gedanken, daß er nämlich zum Gespötte werde, und so lautet der Satz: „Sieh den Löwen! So groß er ist, wird er, der in der Wüste nicht geblendet wird, eingetreten in die Stadt zum Gespötte. Willkührlich paraphrasirt der Lateiner: „Intuere leonem in eremo integrum et bene robustum, in oppidis vero puerorum ludibrium.

Wüste wird er nicht geblendet; tritt er aber in eine Stadt ein, so wird er zum Gespötte für die Zuschauer. Wenn der Adler in einem Hause nisten würde, so machte der Rauch seine Augen blind. Wenn der Waldesel und die Gazelle in eine bewohnte Gegend einträten, so wären sie in Furcht. Nahte sich ein Raubthier einem bewohnten Orte, so würde man ihm die Haut abziehen. Ein Hirsch, der in die Ebene herabsteigt, verliert die Krone seines Haupts. Der Gemsbock, den die Hunde umringen, steht seines Gewandes beraubt da. Dem Repphuhne, das einer Schlinge nahe kommt, reißen die Jäger seinen Flügel aus. Geräth ein Thier mit Flügeln in einen Fallstrick, so wird es zum Gespötte. In bewohnter Gegend schwinden Schönheiten der zuvor herrlichen Thiere; im Käfige liegen die starken Löwen besiegt und gebeugt.

Auf die wilden Thiere sieh daher, o Bergeinsiedler, und erschaudere und werde nicht lässig! An dem Gevögel nimm dir ein Beispiel und löse dein Gelübde nicht! Verlange nicht nach bewohnter ebener Gegend, damit du nicht den Tod für deine Seele verlangest! Verlaß die Höhlen und Schluchten nicht, damit du nicht die Todten selig preisest![1] Liebe nicht die Städte und verachte die Anhöhen nicht! Suche nicht die zeitliche Erholung, damit du dir nicht Sorgen zuziehest! Liebe nicht Gold und Silber, damit der Böse nicht deinen Lauf

1) Predig. Sal. IV, 2. Vergleiche die Anm. 1 zu S. 16 und Anm. 1 zu S. 20. Mit Rücksicht auf die Stelle des Predigers kann der Sinn auch sein: „damit du nicht das Elend der Welt kennen lernest und dann deßhalb die Todten selig preisest.“ Unrichtig hat die latein. Uebersetzung: Ne triste animi tui funus inutiliter lugeas. Diese Worte gehören zum vorhergehenden Satze.

verhindere![1] Verschaffe dir nicht Beutel und Börse, auf daß du nicht seinem[2] Willen nachkommest! Nimm Nichts in deine Hand, sonst wirst du von seinen Händen losgerissen.[3] Liebe nicht die vergängliche Schönheit, damit du nicht nackt vor ihm (Gott) stehest! Liebe nicht den Reichthum auf Erden, damit du nicht Armuth erbest! Besitze hier nichts, auf daß dich nicht der Hochmuth in Besitz nehme! Such' und finde die Armuth, wenn du anders verständig bist, damit du durch sie reich werdest!

Halt' in der Sanftmuth aus und dein Erbtheil wird die ganze Erde sein.[4] Liebe den Bußsack; denn durch ihn (oder in ihm) haben die Gerechten in ihren Kämpfen glorreich überwunden. Hasse das Geld; denn durch dasselbe sind Ausgezeichnete in ihren Kriegen schmählich unterlegen. Liebe und pflege mit Lust das Barfußgehn; denn es zertritt den Kopf der Drachen. Löse und wirf die Fußbekleidung von dir, auf daß deine Ferse kein Fallstrick umschlinge! Baue dir nicht

---

1) wörtlich: verzäune wie mit Dornen, die das Bild der Reichthümer sind. Matth. XIII, 22. Man vergleiche die latein. Uebersetzung: „Ne copiarum amor tuam ab hominum frequentia fugam remoretur!"

2) des Bösen Willen. Will man seinen auf Christus beziehen, weil dieser bei Luc. X, 4 Beutel zu tragen verbietet, so muß man die Stelle übersetzen: „weil du seinem (d. i. Christi) Willen nicht nachkommen würdest." Die Partikel d bedeutet sowohl „daß, damit", als auch „weil".

3) Hier ist sein offenbar auf Gott oder Christus zu beziehen. Und die latein. Uebersetzung: „sic enim te facilius ex mundi illecebris expedies"!! Keine Sylbe des Originals darin.

4) Matth. V, 4. Das syr. Wort makikuto (mit Caph) bedeutet Sanftmuth und Demuth.

Gemächer, damit du nicht in den Abgrund hinabsinkest! Liebe nicht eine tief hineingehende (bequeme) Wohnung, auf daß du nicht die äußere Finsterniß[1] erbest! Liebe den Aufenthalt in der Wüste, damit das Paradies dein Aufenthalt werde! Trinke das Wasser der Bäche, dann tränket dich der Strom Edens. Iß die Blätter der Bäume, und der Baum des Lebens gibt dir.[2] Nähre dich von Gemüsen, dann läßt er deine Flügel dich in seine Wohnung tragen.[3] Erniedrige dich selbst auf Staub, damit dein Staub einst auferweckt werde und auferstehe! An der Erde klebe dein Bauch[4], damit er (Gott) dir den Weg des Lebens zeige! Die Felsen, in denen du dich verborgen hast, gewähren durch ihr Gewicht[5] Seligkeit. Die Höhlen, welche dein Schirmdach waren, bauten dir eine Burg im Himmel. Dein Haar, groß wie das eines Adlers, bereitete dir Flügel in die Höhe. Die Vernachläßigung in Bezug auf's Gewand[6] webt dir ein Kleid des Lichts. Die Hitze,

1) Matth. VIII, 12.

2) nämlich Nahrung. Man kann bei diesem und dem zunächst vorhergehenden Satze auch Gott als Subject annehmen und übersetzen: „dann macht er, daß der Strom Edens dich tränkt, und er gibt dir den Baum des Lebens."

3) Weil im Syrischen das Prädicat zu einem in vielfacher Zahl stehenden Hauptwort nicht selten in einfacher Zahl steht, kann das Particip maschkel auch auf Flügel bezogen werden und die Stelle heißen „deine Flügel tragen dich."

4) Nach Psalm 43, 25.

5) Das Wohnen in Felsen scheint niederdrückend durch die Last der Steinmassen, die ob dem Haupte des Einsiedlers starren. Die latein. Uebersetzung läßt den Ausdruck weg. Die ewige Seligkeit ist der Lohn des einsamen Wohnens unter schweren Felsenmassen.

6) wörtlich: „der Schmutz, der dein Kleid war." Ich mil-

welche dich unter Tags verzehrte, erwirbt dir das erfrischende Brautgemach des Lichtes.[1] Die Kälte, welche dich quälte[2], verschafft dir seinen erquickenden neuen Wein. Der Hunger, welcher an deinem Fleische zehrte, versetzt dich in die Wonne Edens. Der Durst, den deine Adern in sich zogen[3], macht dir die Quelle des Lebens fließen. Das Fasten, welches deine Person mager machte[4], erleuchtet dein Angesicht und erfreut dich dort.[5] Was das Wachen betrifft, das deine Augenlider verzehrte, so rechtfertigt dich sein Ausspruch[6] im Gerichte.

---

derte den starken Ausdruck, wie die latein. Uebersetzung, die passend umschreibt „rustica vestis".

1) wörtlich „bewässert dir"; das Bild von der erquickenden Frische durch Wasser hergenommen. Ich vermuthe, daß im syrischen Texte die Participia marve, d. i. eigentlich berauschend, und marvach = erfrischend verwechselt sind, und dieß zuerst stehen sollte, so daß die zwei Sätze heißen: „Die Hitze .... erfrischt wie mit Luft dir das Brautgemach, und die Kälte, ...., macht berauschend für dich seinen (des Brautgemachs) neuen Wein. Vergl. Psalm XXXV, 9. Man sieht aus der lateinischen Uebersetzung: „aestivus ille, quem pertulisti, coeli calor te in Paradiso Zephyri instar leniter permulcebit; frigus, quo riguisti, inter jucunditatis pocula cessabit," daß der Uebersetzer auch so gelesen.

2) wörtlich „an dir Rache übte" . . .

3) wörtlich „tranken"

4) wörtlich „verbrannte".

5) wörtlich „kommt dir entgegen", weil es als gutes Werk dir vorangegangen.

6) Das syr. Wort remse (mit Zain) bedeutet Wink, aber auch Ausspruch. Das Wachen wird für dich im Gerichte sprechen, dich vertheidigen. „Insomnes, quas transegisti, noctes tibi in judicio patronae aderunt," hat die latein. Paraphrase.

Dein Fleisch, das an deinen Knochen hing[1], sättigt mit Gütern deinen Leib. Die Schmerzen, welche deine Glieder ertrugen, verjüngen dich wie einen Adler.[2] Die strenge Enthaltsamkeit (Abtödtung), welche dich häßlich machte, macht unter seinen[3] Hochzeitgästen deine Schönheit strahlend. Die Trauer, welche dich gebeugt, erhebt vor dem Richterstuhle dein Haupt. Jedes Leiden, das dir zustößt, bildet dir eine Stufe in die Höhe. Wenn dich Versuchungen bedrängen, erhöhen sie dir eine Leiter in den Himmel; und wenn Drangsalen dich umringen, wird dir die Pforte des Paradieses eröffnet. Umgeben dich Uebel, so breitet Eden dir die Flügel (oder seinen Schooß) entgegen aus; die Steine, woran du dich gestoßen, schreien[4], wenn man dir Unrecht thut. Trage deßhalb[5] kein Bedenken; denn der Allbarmherzige thut dir nicht Unrecht.

---

1) ganz ausgezehrt, so daß du nur mehr aus Haut und Knochen zu bestehen schienst. Job XIX, 20. Psalm 101, 6.

2) Psalm 102, 5.

3) entweder Christi, oder des himmlischen Gastmahls.

4) vertheidigen dich laut; „pro te pugnabunt“ hat die lat. Bearbeitung.

5) daß dir etwa Unrecht geschehen könnte.

Von demselben Herrn Verfasser sind in unserem Verlage erschienen:

**Ephräm,** des heiligen Kirchenvaters ausgewählte Schriften, aus dem Griechischen und Syrischen übersetzt von P. Pius Zingerle. Neue Ausgabe. 6 Bände. 1845–46. fl. 8. 40 kr. ö. W.

Inhalt:

I. Band: Bekenntnisse und Reden über die vier letzten Dinge.
II. Band: Sechsundsiebenzig Ermahnungen zur Buße.
III. Band: Die Tugendschule, eine Sammlung ascetischer Schriften.
IV. Band: Die heilige Muse der Syrer.
V. Band: Gesänge gegen die Grübler über die Geheimnisse Gottes.
VI. Band: Reden über die Buße und Zerknirschung, sammt mehreren anderen verschiedenen Inhaltes.

Jeder Band einzeln fl. 2. 12 kr. ö. W

**Akten,** ächte, heiliger Märtyrer des Morgenlandes. Aus dem Syrischen übersetzt von P. Pius Zingerle. 2 Theile. 1836. fl. 1. 6 kr. ö. W.

**Marienrosen** aus Damaskus. Gesänge zur Ehre der allerseligsten Jungfrau. Aus dem Syrischen von P. Pius Zingerle. Zweite durch vollständige Uebersetzung der Gebete des heil. Ephräm an die allerseligste Jungfrau vermehrte Ausgabe. 1855. 88 kr. ö. W.

**Mazzinelli,** A., Die heilige Charwoche, wie sie in der katholischen Kirche gefeiert wird, sammt der Erklärung der von ihr angeordneten Ceremonien und verschiedenen Andachtsübungen. Neu bearbeitet (von P. Pius Zingerle). 4. Auflage. 1852. 80 kr. ö. W.

**Monumenta** syriaca ex romanis codicibus collecta. Praefatus est P. Pius Zingerle. Vol. I. 1869. fl. 3. ö. W.

Ferner ist in unserem Verlage erschienen:

**Beiträge** zur christkatholischen Ikonologie. 1855. 72 kr. ö. W.

**Chrysostomus,** Joh., Sechs Bücher vom Priesterthume. Aus dem Griechischen von Beda Weber. 1833. 90 kr. ö. W.

**Ehrenberger,** P. J. P., Chronologische Tabellen zur Universalgeschichte der christlichen Kirche. 2. Aufl. 1867. 60 kr. ö. W.

**Genelli,** S. J., Leben des heil. Ignatius von Loyola. 1847. fl. 2. 52 kr. ö. W.

**Helle,** Fr. W., Jesus Messias. Eine katholische Epopöe. I. Theil. 1870. fl. 2. ö. W.

**Hurter,** S. J., Ueber die Rechte der Vernunft und des Glaubens. 1862. 40 kr. ö. W.

**Jungmann,** S. J., Die Schönheit und die schöne Kunst. Nach den Anschauungen der sokratischen und christlichen Philosophie in ihrem Wesen dargestellt. 1866. fl. 2. 75 kr. ö. W.

— Das Gemüth und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie. 1868. fl. 1. 50 kr. ö. W.

— Fünf Sätze zur Erklärung und zur wissenschaftlichen Begründung der Andacht zum heiligsten Herzen Jesu und zum reinsten Herzen Mariä. 1869. 60 kr. ö. W.

— Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu und die Bedenken gegen dieselbe. Ein Schreiben an einen Freund aus dem Laienstande. 1871. 30 kr. ö. W.

**Opuscula SS. Patrum selecta.** In usum praesertim studiosorum theologiae edidit et commentariis auxit H. Hurter. Vol. I—XIII. fl. 5. 37 kr. ö. W.

Vol. 1. De vita et passione S. Cypriani per Pontium. S. Cypriani ll. ad Demetrianum et de unitate Ecclesiae. — Daemon vel invitus testis divinae originis religionis christianae diss. theolog. (30 kr.)

Vol. 2. Tertulliani, S. Cypriani et S. Thomae Aqu. in orationem dominicam commentaria. (27 kr.)

Vol. 3. Libri duo de vocatione omnium gentium; tractatus de humilitate. De arca Noe Ecclesiae typo diss. theolog. (38 kr.)

Vol. 4. S. Cypriani ll. de mortalitate, de opere et eleemosyna, de patientia. Tertulliani l. de patientia et exhortatio ad martyres. Martyrum sanguis vox veritatis diss. apolog. (36 kr.)

Vol. 5. S. Ambrosii, S. Cypriani et Tertulliani de poenitentia opuscula. (38 kr.)

Vol. 6. S. Augustini ll. de utilitate credendi, de fide rerum quae non videntur, de fide et symbolo. S. Thomae Aqu. in symbolum apost. expositio. (42 kr.)

Vol. 7. Vita S. Ambrosii a Paulino ejus notario conscripta. S. Ambrosii, S. Cyrilli hieros. et Tertulliani opuscula ad Ecclesiae sacramenta pertinentia (36 kr.)

Vol. 8. Vita S. Augustini a Possidio calamensi episc. conscripta. S. Augustini l. de catechizandis rudibus. (38 kr.)

Vol. 9. Tertulliani liber de praescriptionibus adversus haereticos. Vincentii Lirinensis commonitorium. (42 kr.)

Vol. 10. S. Optati afri milevitani Episcopi. De schismate donatistarum libri septem. (45 kr.)

Vol. 11. S. Eusebii Hieronymi stridonensis presbyteri epistolae selectae. (45 kr.)

Vol. 12. SS. Patrum opuscula selecta de gloriosa Dei genitrice Maria. (60 kr.)

Vol. 13. SS. Martyrum acta selecta. (60 kr.)

Vol. 14. S. Leonis M. sermones selecti (unter der Presse).

**Weber,** Beda, Blüthen heiliger Liebe und Andacht. Gesammelt für Kenner und Liebhaber des inneren Lebens aus den Schriften der Johanna Maria vom Kreuze. 1845. 42 kr. ö. W.

**Wenig,** S. J., Schola Syriaca. Complectens chrestomathiam cum apparatu grammatico et lexicon chrestomathiae accommodatum. Pars prior. 1866. fl. 3. 60 kr. ö. W.

— Ueber die Freiheit der Wissenschaft. 1866. 28 kr. ö. W.

**Wenig**, S. J., Zur allgemeinen Charakteristik der arabischen Poesie. 1870. fl. 1. ö. W.

— Regulae de tono vocum arabicarum. 1870. 40 kr. ö. W.

**Wolf**, Fr. J., Die Apokalypse des heil. Apostels Johannes. Ihr Inhalt angeordnet I. nach Bau und Gliederung des heiligen Büchleins und II. in seiner historischen Reihenfolge. 1870. 80 kr. ö. W.

**Zobl**, J., Dogmengeschichte der katholischen Kirche. 1865. fl. 4. 50 kr. ö. W.

Demnächst wird erscheinen:

**Septem Epistolae** quae sub nomine Sancti Antonii Abbatis circumferuntur, praemissa biographia divi Eremitae et brevi de genuinitate harum epistolarum dissertatione ab Antonio Erdinger.

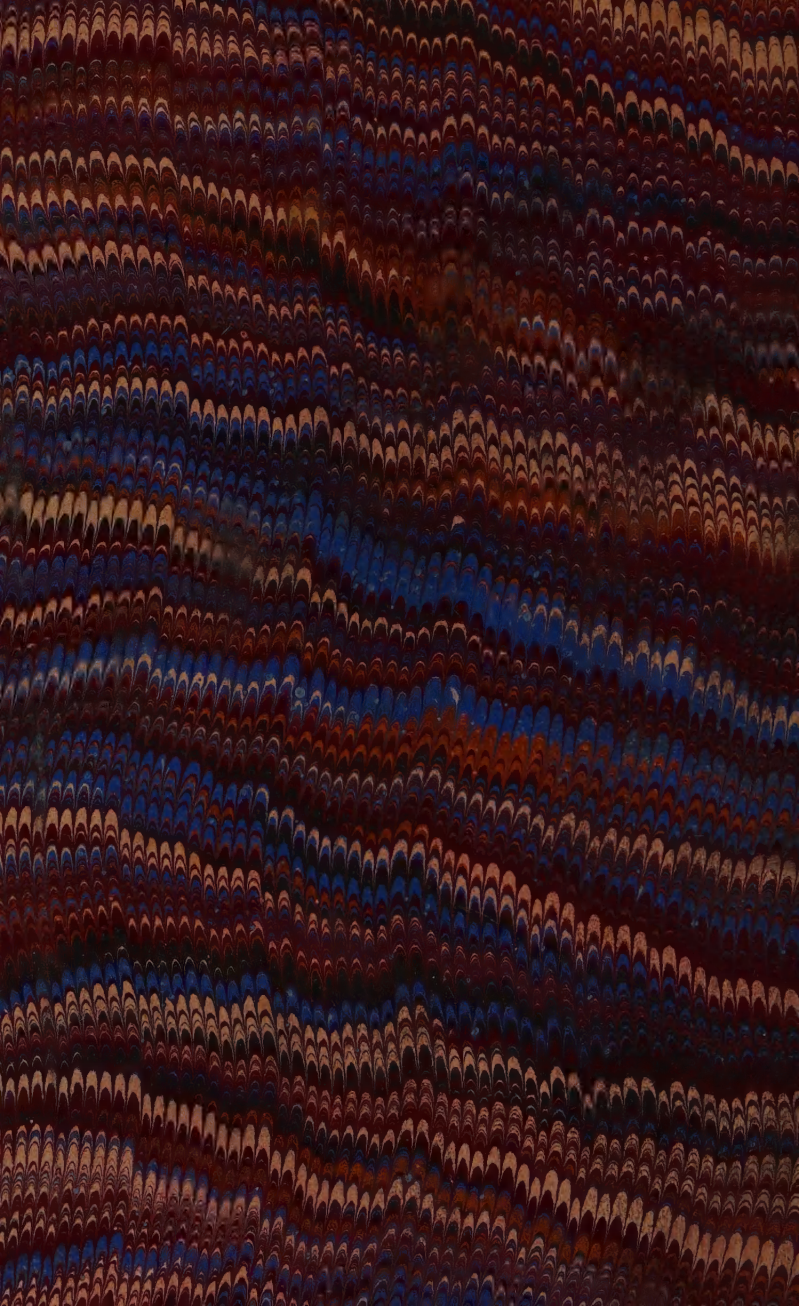
**Nomenclator literarius** recentioris theologiae catholicae exhibens Theologos, qui inde a concilio tridentino floruerunt, aetate, disciplinis, natione distinctos. Fasc. I. et II. complectentes a 1564—1600. Edidit Hugo Hurter, S. J.

**Turrecremata,** des Cardinals, Schriften herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. J. Friedrich, Prof. der Theol. in München.

**Togni,** Al., Instructio pro sacris ministris docturae specimen daturis, seu brevis delineatio eorum, quae in examine pro sacris ordinibus et pro cura animarum suscipienda frequentius proponuntur. Editio 2.

Innsbruck, im Februar 1871.

**Wagner'sche Univ.-Buchhandlung.**



R
5
63
871

Ephraem Syrus, saint.

Reden des heiligen Ephräm des Syers übe
Selbstverläugnung und einsame Lebensweis
Mit einem Briefe desselben an Einfied
Aus dem Syrischen übersetzt von Piu
Innsbruck, Wagner, 1871.

92p. 19cm.

1. Asceticism--Early chu
Pius, ed. and tr. II. T

223304